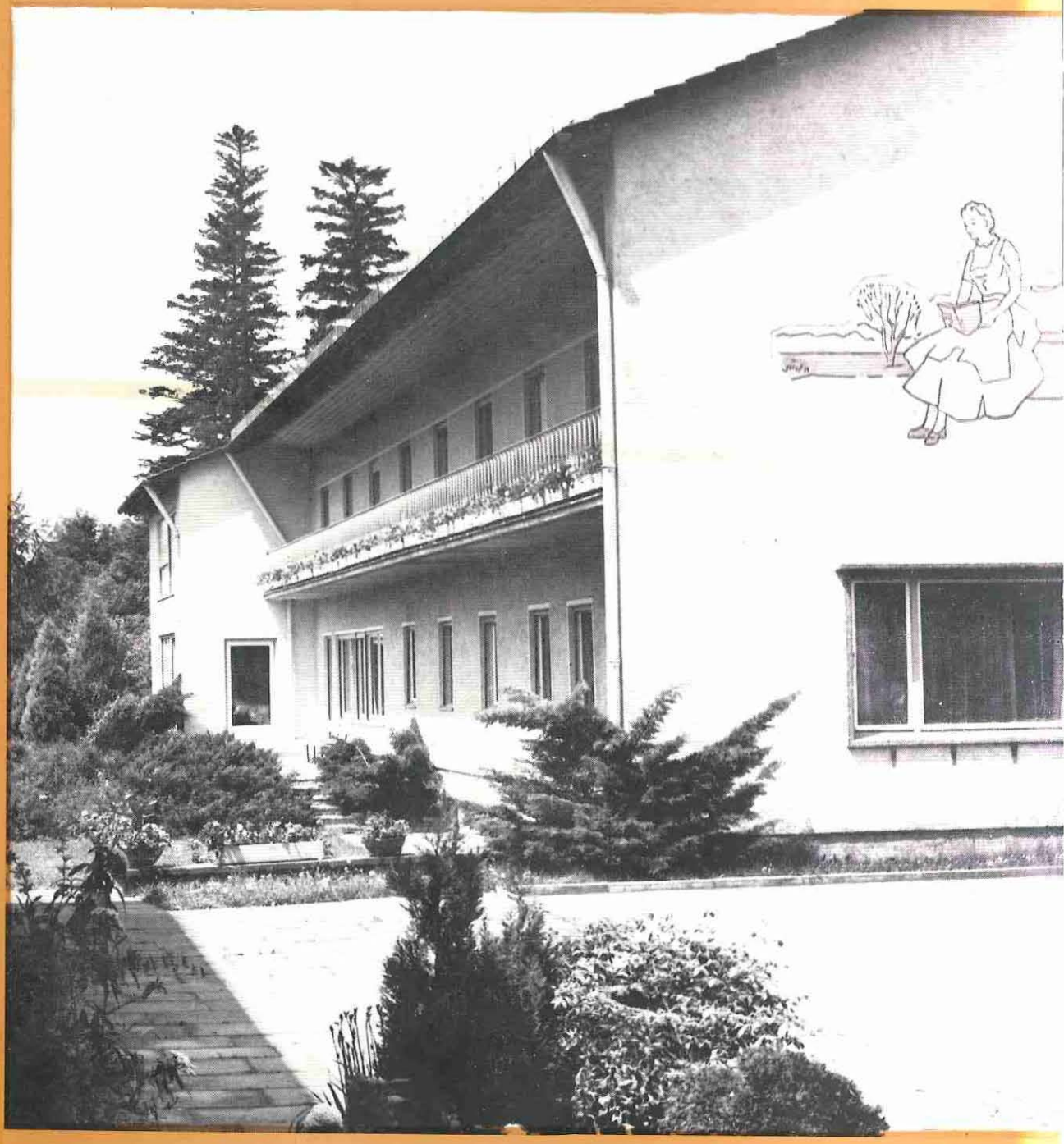
Internationales Studienzentrum für Landjugendarbeit



La D 9
Int 1970

BILDUNGSSTÄTTE
des Bayer. Bauernverbandes
La D9 Jut 1970
04/000 1023

Seminar über Methoden und Programme zur Förderung der Landjugendarbeit

1. bis 13. Juni 1970

Bayerische Bäuerinnenschule
Herrsching am Ammersee
Deutschland

Herausgegeben vom Internationalen Studienzentrum für Landjugendarbeit im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Bonn - Duisdorf, Bonner Straße

Vorwort

Am 5. Internationalen Seminar über Methoden und Programme zur Förderung der Landjugendarbeit, das in der Zeit vom 1. - 13. Juni 1970 in Herrsching bei München stattfand, haben insgesamt 25 Führungskräfte aus 12 Ländern teilgenommen. Das Seminar wurde in deutscher und französischer Sprache durchgeführt.

Wie in den vergangenen Jahren haben zahlreiche internationale Organisationen die Bemühungen des Internationalen Studienzentrums unterstützt. Besonderer Dank gebührt der FAO für ihre aktive Mitarbeit bei der Leitung des Lehrganges.

Der vorliegende Bericht möge das Verständnis für die Belange und Bedürfnisse der Landjugend in allen Ländern der Welt vertiefen und die verantwortlichen Führungskräfte anspornen, weiter nach neuen Wegen und Methoden zur Förderung der Landjugendarbeit zu suchen.

Karl H. Gebbers

Karlheinz Gebbers
Ministerialrat im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Aufgabe des Internationalen Seminars	5
I. Zusammenfassung der Vorträge und Aussprachen	7
Eröffnung und Einführung	7
Grundlagen der Landjugendarbeit	10
Landjugendarbeit und ländliche Entwicklung	20
Programme und Methoden der Landjugendarbeit	23
Förderung der Landjugendarbeit - eine internationale Aufgabe	34
Rahmenveranstaltungen	40
II. Verzeichnis der Referenten	45
III. Verzeichnis der Teilnehmer	47
IV. Organisationskomitee	49

Aufgabe des Internationalen Seminars

Der technische Fortschritt der vergangenen Jahrzehnte hat zu einschneidenden wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen in der modernen Gesellschaft geführt, denen die Landwirtschaft auf Grund ihrer besonderen Struktur bisher nicht immer oder nur mit Mühe folgen konnte. In Ländern mit überwiegend ländlicher Bevölkerung ist die Bewältigung des Hungers und der Arbeitslosigkeit das Hauptproblem. Verbesserte Anbau- und Produktionsmethoden sind erforderlich, um mehr und bessere Nahrungsmittel zu erzeugen. Nutzbringende Beschäftigungs- und Erwerbsmöglichkeiten für die ständig wachsende Zahl junger Menschen müssen geschaffen werden, um einen Entwicklungsprozeß einzuleiten, der die Länder befähigt, aus eigener Kraft und in freier Entscheidung die Probleme zu bewältigen.

In Ländern, wo die in der Landwirtschaft Tätigen in die Minderheit geraten sind, und teilweise weniger als 10 % der Gesamtbevölkerung ausmachen, stehen andere Fragen im Vordergrund.

Hier wie dort muß aber die Landwirtschaft in die Gesamtwirtschaft, die ländliche Bevölkerung in die Gesamtgesellschaft integriert werden, wenn die Entwicklung des Landes stetig vorangebracht und dauerhaft sein soll. Es gilt, vor allem die Jugend in den Entwicklungsprozeß einzubeziehen. Bildung und Ausbildung sind dabei entscheidende Faktoren, um die Situation zu verbessern, neuen Wirtschaftsstrukturen anzupassen und neue Verhaltensweisen zu entwickeln.

Das Internationale Studienzentrum für Landjugendarbeit hat es sich zur Aufgabe gemacht, Landjugendführungskräfte aus aller Welt zu gemeinsamem Erfahrungs- und Gedankenaustausch zusammenzuführen. Es können und sollen bei den Seminaren keine Rezepte vermittelt und keine Resolutionen verfaßt werden. Vielmehr kommt es darauf an, durch das Gespräch und den persönlichen Kontakt Verständnis für die Probleme des anderen Landes zu gewinnen und in partnerschaftlicher Zusammenarbeit nach Möglichkeiten zur Überwindung der Schwierigkeiten zu suchen.

Den einzelnen Seminarabschnitten lagen folgende Gedanken zugrunde:

GRUNDLAGEN DER LANDJUGENDARBEIT

In Vorträgen und Diskussionen wurden prinzipielle Fragen der Jugendarbeit behandelt, um den Teilnehmern eine gemeinsame Grundlage für den Erfahrungsaustausch zu geben. Vordringlich wurden dabei Fragen der Gewinnung und Ausbildung von Führungskräften angesprochen.

LANDJUGENDARBEIT UND LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

Hierbei galt es, die Bedeutung der Landjugendarbeit für die Entwicklung in der Gemeinde herauszustellen und Voraussetzungen für eine Verbesserung der Situation aufzuzeigen.

PROGRAMME UND METHODEN DER LANDJUGENDARBEIT

Hilfen und Anregungen für die Planung eines Landjugendprogrammes und für den Einsatz audio-visueller Hilfsmittel in der Landjugendarbeit waren Schwerpunkte dieses Abschnittes.

FÖRDERUNG DER LANDJUGENDARBEIT - EINE INTERNATIONALE AUFGABE

Hier wurden Möglichkeiten internationaler und bilateraler Entwicklungsförderung aufgezeigt.

RAHMENVERANSTALTUNGEN

Gesellige Zusammenkünfte an den Abenden und eine Lehrfahrt lockerten das arbeitsreiche Seminarprogramm auf.

I. Zusammenfassung der Vorträge und Diskussionen

ERÖFFNUNG UND EINFÜHRUNG

Der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten konnte bei der Eröffnung zahlreiche Ehrengäste begrüßen. - V. lks. Staatssekretär Dr. Vilgertshofer, Bundesminister Ertl, Frau Senatorin Wieser

Der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Josef Ertl, eröffnete vor zahlreichen Ehrengästen das 5. Seminar des Internationalen Studienzentrums für Landjugendarbeit. Der Minister wies auf die Anfänge der Landjugendberatung in der Bundesrepublik Deutschland nach Beendigung des zweiten Weltkrieges hin, als es noch keineswegs selbstverständlich war, auch die Jugend in die allgemeine landwirtschaftliche Beratung einzubeziehen und als viele dieser Arbeit kritisch gegenüberstanden. Heute sei die Landjugendberatung aus der Bildungsarbeit nicht mehr wegzudenken, und die von ihr angewandten Methoden wie Wettbewerbe und Vorführungen würden sogar gelegentlich bei Versammlungen und Ausstellungen zur Beratung Erwachsener eingesetzt.

Landtagspräsident Hanauer, Bürgermeister Schertl, E. Hansen

Landjugendarbeit müsse in verstärktem Maße dazu beitragen, das Leben auf dem Lande attraktiver zu gestalten und das gesellschaftliche Gleichgewicht zu fördern. Alle jungen Menschen müßten für ihren beruflichen und sozialen Aufstieg gleiche Chancen erhalten und in die Lage versetzt werden, über ihre Zukunft frei zu entscheiden. Es sei erforderlich, dafür die bildungsmäßigen Voraussetzungen zu schaffen. Investitionen auf geistigem Gebiet seien besonders wichtig und auf die Dauer wirkungsvoller als materielle Hilfen. Es sei notwendig, die Jugend unmittelbar anzusprechen und zur tatkräftigen Mitarbeit auf noch so kleinem Gebiet anzuspornen.

Bundesminister Ertl im Kreise der Teilnehmer

Landjugendarbeit, unterstrich der Minister, brauche den ständigen Erfahrungsaustausch über nationale Grenzen hinaus, um bewährte Methoden weiter auszubauen und Neues zu gestalten. Menschliche Begegnungen und Kontakte, wie die Seminare des Internationalen Studienzentrums würden das Verständnis für die Probleme des anderen fördern und zum Frieden in aller Welt beitragen. Die Seminarteilnehmer forderte der Minister auf, sich auch durch Enttäuschungen nicht zurückwerfen zu lassen, sondern bei diesem Lehrgang Kraft und neuen Mut zum Handeln zu schöpfen.

Erziehung durch Landjugendarbeit - eine internationale Aufgabe

In seinem einführenden Referat stellte Dr. Graf Harrach (8) die Bedeutung von Erziehung und Bildung für eine befriedigende Entwicklung der Landwirtschaft heraus. Nach Aussage des deutschen Wissenschaftlers Fritz Baade sei der niedrige Bildungsstand das schwerwiegende Hindernis, das der Steigerung der Nahrungsmittelproduktion in Entwicklungsländern entgegenstehe. Als zweites sei die unzureichende Fachkenntnis anzusehen. Erst dann folgten andere Gründe wie religiös bedingte Vorurteile, agrarpolitische Gegebenheiten, klimatische Ursachen oder Kapitalmangel. Der Redner wies darauf hin,

daß die Vollversammlung der Vereinten Nationen das Jahr 1970 zum "Internationalen Jahr der Erziehung" erklärt hat und führte dazu aus: "Der eigentliche Grund zur Proklamation eines solchen Jahres ist die allgemeine Unzufriedenheit mit den meisten der gegenwärtigen Erziehungssysteme. Es sind Unzufriedenheiten, die die Welt in raschem Tempo einer Krise zutreiben können. Unzufriedenheit kann heilsam sein, aber krisenhafte Konflikte helfen niemand. Über ihre Entstehungsgründe sollte man zur rechten Zeit nachdenken, auf Abwehrmaßnahmen sinnen und dann entschlossen handeln. Hier liegt unsere große Verantwortung, denn so wie wir Erziehung und Bildung heute gestalten, bauen wir unsere Zukunft. "

Ein Blick in den Hörsaal

Es bestehe Einstimmigkeit in der ganzen Welt, sagte der Redner, daß die Schule die Grundlagen der Erziehung und Bildung biete. Ohne die Fähigkeit, seinen Geist zu gebrauchen, ohne Lesen und Schreiben sei kein modernes Leben möglich. Hier beginne jedoch die Schwierig-

keit. Es fehle überall an Lehrkräften, selbst in den hochentwickelten Industriestaaten. So seien im Jahre 1965 z.B. auf einen Lehrer in den USA 99 Lernende, in Japan 111, in Frankreich 177, in Großbritannien 123 und in der Bundesrepublik Deutschland 185 entfallen. Dieses Verhältnis sei in den Entwicklungsländern noch weit ungünstiger. In vielen Ländern der dritten Welt habe man aus der Erkenntnis, daß es ohne Schule keinen Fortschritt in der menschlichen Entwicklung geben könne, vor etwa 10 Jahren eine 6 - 7 jährige Schulpflicht eingeführt. Sie sei aber kaum zu verwirklichen gewesen, da es gleichzeitig an schulischen Einrichtungen wie an Lehrkräften gefehlt habe.

Der Vortragende erinnerte daran, daß auch in Europa seit Einführung der Schulpflicht erst 100 Jahre verstrichen sind und wies auf die hier im Hinblick auf Erziehungs- und Bildungsfragen bestehenden Probleme hin. Die oft unbefriedigende Situation auf den höheren Schulen und den Universitäten werde auch hier durch das Fehlen ausreichender Lehrmittel, genügender Räume und geeigneter Lehrkräfte hervorgerufen. Neben der schulischen Erziehung gewinne die Erwachsenenbildung zunehmend an Bedeutung. Auch die Landjugendarbeit als eine Form der Erwachsenenbildung habe wichtige Erziehungsaufgaben zu übernehmen. Es sei notwendig, auf diesem Gebiete in weltweiter Zusammenarbeit nach Lösungen zu suchen.

GRUNDLAGEN DER LANDJUGENDARBEIT

Erzieherische Aufgaben der Jugendarbeit

Jugendarbeit, führte Herr Gebbers (6) aus, habe einen klaren Erziehungsauftrag zu erfüllen. Sie müsse als gleichwertiger Partner neben Elternhaus und Schule die Heranwachsenden in ihrem Reifungsprozeß begleiten. Um jedoch zu voller Wirksamkeit zu gelangen, habe sie bestimmte Bedingungen zu erfüllen. Im folgenden werden hierzu auszugsweise einige Grundthesen des Redners zitiert:

I. Bedingungen der Jugendarbeit

1. Jugendarbeit beruht auf Freiwilligkeit.

   Sie ist auf das freiwillige Mitmachen der an ihr beteiligten Personen angewiesen. Jugendarbeit kann keine andere Autorität beanspruchen als diejenige, die Jugendliche bereit sind, ihr zuzusprechen.

2. Jugendarbeit muß auf die Bedürfnisse der Mitglieder ausgerichtet sein.

   Diese Bedürfnisse können schon auf Grund der altersmäßigen Gliederung der Jugendgruppe sehr unterschiedlich sein. Immer aber ist zu bedenken, daß Gruppenbedürfnisse sich aus der Summe der Einzelbedürfnisse der Mitglieder ergeben und ihre Befriedigung nur im Weg des Kompromisses unter gegenseitiger Rücksichtnahme erreicht werden kann. Schon aus den Bemühungen des Einzelmitgliedes um die Einordnung seiner Bedürfnisse in die der Gruppe resultiert ein Vorgang der Selbsterziehung und der Erziehung durch die anderen Gruppenmitglieder, wie er nur der Jugendarbeit eigentümlich ist und wie ihn keine andere Erziehungsinstitution zu leisten vermag.

3. Es müssen Interessen berücksichtigt und geweckt werden. Während Bedürfnisse unbewußt sein und damit dem Jugendlichen selbst verborgen oder unklar bleiben können, treten Interessen erst dann an den Tag, wenn sie ausgesprochen werden. Der junge Mensch zeigt sich dadurch, daß er Interesse bekundet, nicht nur wie er ist, sondern zugleich, wie er sein will. Interesse ist ein entscheidender Antrieb zur Selbsterziehung und Weiterbildung. Jugendarbeit ist geeignet, neue Interessen zu wecken und damit bisher noch zu wenig entwickelte Anlagen des jungen Menschen zu entfalten.

4. Jugendarbeit braucht Spielregeln.
Sie sollen jedoch nicht von außen gesetzt oder vorgegeben werden, sondern sich aus der Jugendgemeinschaft heraus entwickeln.

II. Was ist Jugendarbeit und wie kann sie erzieherische Aufgaben erfüllen?

1. Jugendarbeit ist Übung.
Erziehung ist nicht denkbar ohne Stetigkeit, ohne relativ gleichbleibende Verhaltensweisen, Haltungen und Normen. Gelerntes befestigt sich in Wiederholungen, im neuen Erproben an wechselnden Situationen, in der Verknüpfung mit neuen Gegenständen, in der Übung. Die Gruppe Gleichaltriger stellt hierbei die der Jugend gemäßen Übungsfelder bereit und erzieht ohne äußere Autorität zu gegenseitiger Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft, aber auch zu Selbständigkeit und Selbstbehauptung.

2. Jugendarbeit ist Begleitung.
Neben Elternhaus, Schule und Kirche ist Jugendarbeit mit in unser Erziehungssystem einzubeziehen und hat auf diesem Gebiet begleitende, ergänzende und korrigierende Funktionen zu übernehmen. Jugendarbeit begleitet aber nicht nur andere Erziehungseinrichtungen, sie begleitet auch den Jugendlichen selbst, sein Heranwachsen und Erwachsenwerden.

3. Jugendarbeit ist Beratung.
Jugendarbeit ist eine Antwort auf Fragen, die junge Menschen bedrängen. Es ist das Wesen der Jugendarbeit, die unverfängliche Atmosphäre zu schaffen, in der keine Scheu zu fragen aufkommt. Der Jugendliche muß aber auch die Gewißheit haben, auf ernsthafte Fragen ebenso ernsthafte, seine Lebensführung betreffende Antworten zu erhalten. Jugendarbeit braucht daher die Unterstützung und Beratung durch Erwachsene.

4. Jugendarbeit ist Erziehung
Jugendarbeit ist durch den gegenseitigen und teilweise unbewußten Einfluß der einzelnen Gruppenmitglieder, aber auch durch das Übungsfeld, das die Gruppe als Ganzes darstellt, ein funktionales Erziehungssystem.

Die Delegierten aus Spanien

In der Aussprache wurde zwei Fragen besonderes Interesse entgegengebracht:

"Warum lehnt die Jugend Erziehung ab?" und "Wie kann man die Jugend zu stärkerer Mitarbeit bewegen?"

Widerspruch sei beim Jugendlichen eine Geisteshaltung und die Ablehnung der Erziehung demzufolge verständlich. Doch scheine auch die Gesellschaft dem Jugendlichen eine Erziehung aufzuzwingen, die sich auf überholte Wertsysteme stütze, ohne die Bestrebungen und Wünsche der Jugend zu berücksichtigen. Erwachsene wollten der Jugend oft ihren eigenen Standpunkt aufzwingen und versuchten gar nicht erst, die Jugend zu verstehen. Ein Dialog zwischen Erwachsenen und der Jugend sei aber notwendig, um den Graben zwischen den Generationen nicht noch mehr zu vertiefen. Die schnelle Entwicklung der modernen Welt fordere eine Anpassung an neue Lebensbedingungen und Lebensformen. Das treffe besonders für die Entwicklungsländer zu. Es gelte, die Beziehung zwischen der Welt von gestern und der Welt von heute herzustellen. Um dies zu erreichen, müsse der Erwachsene der Jugend entgegenkommen, aus sich herausgehen und Mittel und Wege suchen, sich der Jugend verständlich zu machen und mit ihr zusammenzuarbeiten. Vor allem müsse er den jungen Menschen als gleichwertigen Partner betrachten und behandeln.

Jugendarbeit müsse mehr von der Jugend verlangen und lohnenswerte Aufgaben stellen. Es dürften aber keine autoritär geforderten Aufgaben oder Aktionsmodelle sein. Oft genügten Anregungen, z.B. Hilfsmaßnahmen für die Jugend in Entwicklungsländern. Jugend sei begeisterungsfähig. Wenn klare Ziele und Ideen vorhanden seien, werde von selbst die Aktion ausgelöst.

Daß Jugendarbeit sehr unterschiedlich organisiert sein kann, wurde an den folgenden drei Formen gezeigt:

1. Eine vom Staat inspirierte aber nicht von ihm abhängige Jugendarbeit
2. Die institutionalisierte und professionelle Jugendarbeit, die durch Subventionen gefördert wird.
3. Jugendarbeit, die allein von der Jugend organisiert und durchgeführt wird. Ad-hoc-Gruppen, Klubs, oppositionelle Gruppen usw.

Jede Form habe ihre Berechtigung, denn Jugendarbeit sei Teil unserer Gesellschaft. Es komme darauf an, je nach der vorhandenen Situation den Raum zu schaffen für die freie Betätigung Gleichaltriger in der Jugendarbeit.

Gewinnung und Ausbildung von Führungskräften

Dieses Referat befaßte sich mit der Technik der Landjugendarbeit im Rahmen der Ausbildung von Führungskräften und behandelte dabei vor allem die längerfristige Ausbildung, die einem hauptamtlichen Jugendleiter zuteil werden sollte.

Ein gut ausgebildeter und tüchtiger Jugendleiter, betonte Dr. Sinkwitz (13), werde keine Mühe haben, freiwillige Helfer "volunteer leaders" zu finden, die bereit seien, verantwortlich mitzuarbeiten. Eine entsprechende Ausbildung könne diese freiwilligen und ehrenamtlichen Helfer dann in die Lage versetzen, sich eines Tages selbst als hauptamtlicher Jugendleiter zu qualifizieren. Der Referent hatte sein Thema in sieben Ausbildungskapitel unterteilt, zu denen er u.a. folgendes ausführte:

1. Zur geistigen Technik des Führens.
   Führen bedeutet, mit anderen Menschen Ziele verfolgen. Auf diesem Wege stellen sich die verschiedensten Probleme, die gelöst werden müssen. Probleme lösen aber heißt Entscheidungen fällen, und zwar richtige Entscheidungen. Es ist notwendig, dem Jugendleiter die einzelnen Phasen eines Entscheidungsprozesses von der Information über die Bewertung bis zur Entscheidung vor Augen zu führen und sie mit ihm einzuüben.

2. Was ein Jugendleiter über Gruppe und Gruppendynamik wissen muß.
   Führen bedeutet soziale Aktion vor dem Wirkungsfeld der Gruppe. Diese spiegelt die soziale Umwelt wider, aus der ihre Mitglieder kommen und bildet ihre eigene, unverwechselbare Struktur.

   Gruppendynamik ist ein noch recht junges aber bereits umfangreiches Wissensgebiet, das praktisch alle Vorgänge in den Gruppen umfaßt, die durch den Kontakt der Mitglieder untereinander ausgelöst werden. Ein Jugendleiter muß die sozialen Zusammenhänge der Gruppe kennen, er muß die Fähigkeit besitzen, die Gruppe zu beobachten und sein Verhalten entsprechend abzustimmen.

3. Welcher Führungsstil ist für die Jugendarbeit geeignet?
   Der Erfolg der Jugendarbeit hängt wesentlich vom Führungsstil ab. Zur Ausbildung eines Jugendleiters gehört deshalb auch die Vermittlung von Kenntnissen über die Vor- und Nachteile der jeweiligen Führungsstile sowie die Einübung und Beherrschung desjenigen Führungsstils, der die Gruppenmitglieder am stärksten aktiviert und somit zu verantwortlicher Mitarbeit führt.

4. Strategie und Taktik in der Jugendführung.
   Jugendführung kann und darf sich niemals in der Technik des Führens und Arbeitens erschöpfen. Sie muß Herausforderung sein, an die Gesellschaft wie an das einzelne Gruppenmitglied und die Gruppe. Ohne gesellschaftspolitische Konzeption und ohne ein entsprechendes Arbeitsprogramm verflacht die Arbeit. Jeder hauptamtliche Jugendleiter muß in der Lage sein, ein Programm zu entwickeln und strategisch und taktisch umzusetzen.

5. Organisation und Methodik der Jugendarbeit heute.
Auch die beste Strategie und die beste Taktik muß erfolglos bleiben, wenn es nicht gelingt, die Absichten in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Folge ist, daß die Veranstaltungen nur halb gelingen, daß sich Enttäuschung unter den Gruppenmitgliedern wie unter der Gruppenleitung ausbreitet und daß beide entmutigt werden. Dilletantismus ist unangebracht, denn es gibt bewährte Grundsätze der Organisation und der Arbeitsweise, die der hauptamtliche Jugendleiter beherrschen muß, und die auch der ehrenamtliche Jugendleiter in kurzer Zeit erlernen und praktizieren kann.

6. Wie gewinnt man ehrenamtliche Führungskräfte und wie bereitet man sie auf ihre Aufgaben vor?
Die Gewinnung von ehrenamtlichen Helfern ist am einfachsten, wenn bereits gut arbeitende Gruppen da sind. Wo sich die Jugendarbeit lebens- und situationsbezogen zeigt, wo die Gruppenmitglieder eins sind mit ihrer Gruppe, weil gemeinsame Aktion und gemeinsames Leistungserlebnis vorhanden sind und wo schließlich jeder weiß, daß seine Meinung zählt und er das Programm mitbestimmen kann, da werden genügend junge Menschen bereit sein, Verantwortung in der Gruppe zu übernehmen und sich an Führungsaufgaben zu beteiligen.

   Wo Jugendgruppen erst gegründet werden müssen, muß aber auch die Hauptaufgabe der Bildung eines Mitarbeiterteams gelten. Speziell dann ist es entscheidend wichtig, daß dieses Team gründlich auf seine Arbeit vorbereitet wird. Je qualifizierter ein Helfer ist, um so sicherer ist er in seiner Arbeit, und um so mehr Widerstände zu überwinden ist er bereit. Die Vorbereitung von ehrenamtlichen Führungskräften auf die Landjugendarbeit wird allgemein vernachlässigt, zumindest wird ihr vielfach noch nicht die Bedeutung zuerkannt, die ihr zukommt.

7. Die Pflichten und die Freuden eines qualifizierten Jugendleiters.
   a) Die Kommunikation. Die wichtigste Aufgabe eines Jugendleiters ist die ständige Verbindung zu den Gruppenmitgliedern, durch die erst die Vertrauensbasis geschaffen wird, auf der eine gedeihliche Zusammenarbeit entstehen kann.

   b) Die Information. Pflicht und Aufgabe eines Jugendleiters ist es, sich fortlaufend zu informieren über das, was in der Jugendgruppe vor sich geht und was die Arbeit in der Gruppe effektiver und anziehender machen kann.

   c) Diskussion und Entscheidung. Gut informiert muß der Jugendleiter in der Lage sein, in gemeinsamer Diskussion mit seinen Mitarbeitern oder der Gruppe Entscheidungen über Zielsetzung und Programm der Arbeit herbeizuführen.

   d) Führen. Was beschlossen wurde, muß durchgeführt werden.

   e) Repräsentation. Auch die beste Gruppe braucht hin und wieder den Zuspruch und die Erfolgsbestätigung von außen. Der Gruppenleiter hat dafür zu sorgen, daß sich das Bild der Gruppe in der Öffentlichkeit zutreffend prägt. Dieses "Image" muß durch entsprechende Kontakte gegenüber Presse und Schlüsselpersonen gepflegt werden.

Selbst der erfolgreiche Gruppenführer hat eine schwere Aufgabe, und er wird sich ständig auf seine neuen Aufgaben vorbereiten müssen. Gerade im Bereich der Jugendarbeit verlangt der Adressat, die Jugend selbst, Führungskräfte, die sich ständig fortbilden und topfit bleiben. Denn nur Sachautorität ist das, was sie anerkennt. Ohne Autorität ist eine ernsthafte Jugendarbeit nicht möglich.

In der Aussprache wurde zunächst von der französisch sprechenden Arbeitsgruppe versucht, die Begriffe "leader" und "animateur" dahingehend zu definieren, daß der "leader" aus der Gruppe heraus komme und allein für diese zuständig sei, während der "animateur" angestellt, d. h. hauptamtlich tätig sei und unter Umständen mehrere Gruppen zu betreuen habe. Im wesentlichen stimmte dem der Redner zu, wies aber auf die Gefahr hin, sich an Begriffen festzuhalten, da sie selten einheitlich aufgefaßt würden. Um so wesentlicher sei es, zu beachten, daß der hauptamtlich angestellte Jugendleiter, den man in einigen Ländern Animateur nenne, die richtige Ausbildung erhalte. Allzuoft kenne er die Jugendarbeit nur von der Theorie. Er müsse aber so ausgebildet sein, daß er einerseits Jugendpolitik betreiben und die Bedingungen schaffen könne, unter denen ehrenamtliche Jugendleiter arbeiten; andererseits müsse er aber spontan in der Lage sein, einen Gruppenabend zu leiten.

Auf die Frage, ob bei der Einstellung eines ausgebildeten hauptamtlichen Jugendleiters nicht von außen eine bestimmte Erziehung und Ausrichtung aufgezwängt werde, meinte der Referent, der Idealfall könne darin gesehen werden, daß ein ehemaliger ehrenamtlicher, also aus der Gruppe heraus gewählter Jugendleiter später als hauptamtlicher Jugendleiter tätig werde.

Die pädagogische Aufgabe der Jugendführung

Aus der Perspektive der europäischen Länder beginne die Schule einen totalen Anspruch auf die pädagogische Betreuung der Jugend zu erheben, stellte Dr. Büscher (3) fest. Man könne mit Recht fragen, ob noch genügend Raum bleibe für eine pädagogische Jugendarbeit. In den Entwicklungsländern sehe das zwar noch anders aus, aber auch dort bestehe eine Abhängigkeit zwischen der Aktivität der Jugendarbeit und der Schule.

Ein Gespräch zwischen Österreich und Guinea

Jugendarbeit sei pädagogisch, wenn darin zwei Hauptaufgaben wahrgenommen würden. Einmal die Weitergabe von Wissen und Fähigkeiten aus verschiedenen Sachbereichen - als sachorientierte

Aufgabe und zum anderen die Entfaltung individueller Fähigkeiten des Verhaltens und der Leistung - als personale Aufgabe. Je komplizierter die Welt werde, desto dringlicher sei es, beiden Aufgaben gerecht zu werden. Die große Fülle der Sachaufgaben und die Notwendigkeit zur Ausschöpfung aller geistigen psychischen Fähigkeiten des Jugendlichen lege der schulischen wie der außerschulischen Jugendarbeit ein hohes Maß von Verantwortung auf.

An fünf verschiedenen Bereichen zeigte Dr. Büscher auf, in welch erheblichem Umfang Landjugendarbeit an dieser großen Aufgabe teilnimmt und wodurch sie sich im wesentlichen von der Arbeit der Schule unterscheidet.

1. Landjugendarbeit beruht auf der freiwilligen Mitarbeit der Jugendlichen und ist auf ihr Wollen und ihre Interessen angewiesen. Sie ist beweglicher als die Schule und durch Spontaneität und Aktivität gekennzeichnet.

2. Dem festen Lehrplan der Schule steht die Mobilität der Landjugend gegenüber.

3. Landjugendarbeit ist weniger fest installiert und auf örtlicher Ebene gewöhnlich auf Improvisation angewiesen.

4. Landjugendarbeit hat wenig ausgebildetes und festes Personal und ist auf die freiwillige Übernahme von Verantwortung angewiesen.

5. Die Schule bemüht sich seit langem um Zusammenarbeit und Mitgestaltung von seiten der Schüler. Landjugendarbeit verfügt dabei über langjährige Erfahrungen.

Der Redner stellte die Landjugendarbeit als ein notwendiges Regulativ zur geplanten Bildungsarbeit des Staates bzw. der Schule heraus, da die Schule nicht immer genügend auf die Interessen der Jugendlichen eingehen könne. Pädagogisch habe Landjugendarbeit die gleiche Verpflichtung wie die Schule. Ohne damit eine Rangordnung der Aufgabenstellung zu geben, wurden folgende pädagogische Ziele der Landjugendarbeit herausgestellt.

1. Berufliche Weiterbildung an speziellen Aufgaben und Problemen.
2. Förderung der Allgemeinbildung und gesellschaftlichen Orientierung.
3. Politische Willensbildung.
4. Förderung formaler Fähigkeiten (Musische, rhetorische, organisatorische Fähigkeiten)
5. Förderung des geselligen Lebens in der Landjugend.

Um diesen hohen pädagogischen Anforderungen gerecht zu werden, brauchten die Führungskräfte der Landjugend mehr als nur den frisch-fröhlichen Mut eines Unbekümmerten, sondern bessere Voraussetzungen.

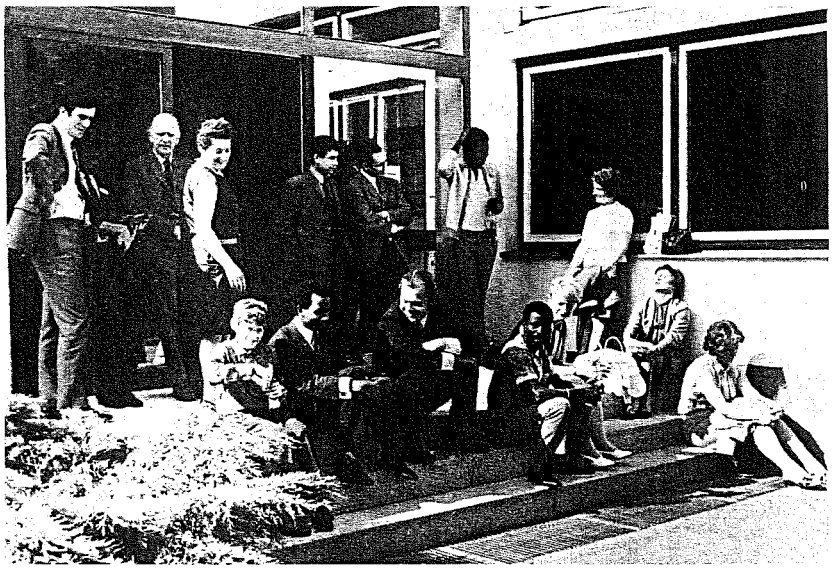
Zunächst sei ein hinreichendes Maß an soziologischen Grundkenntnissen notwendig. Je höher die Funktionsebene, um so mehr müsse man informiert sein über das Wesen der Gruppe und ihre Beziehungen. Ferner gehe es nicht ohne ein solches Maß psychologischer Grundkenntnisse, das erforderlich sei, einfache seelische Erscheinungen zu verstehen. Das gelte vor allem hinsichtlich der seelischen Eigenheiten der heranwachsenden Jugendlichen. Schließlich müsse von Verantwortlichen in der Landjugendarbeit gefordert werden, daß sie mit den wichtigsten Regeln des Informierens und Lernens vertraut seien. Dazu gehörten theoretische Kenntnisse des Lernvorganges ebenso wie die praktische Fähigkeit, einen guten Vortrag oder eine wirksame Rede zu halten.

Abschließend brachte der Redner in Erinnerung, daß nicht zuletzt Phantasie und geistige Aufgeschlossenheit, fachliche Qualität und pädagogisches Eros dazugehören, um gute pädagogische Arbeit in der Landjugend zu leisten.

Aussprache

Wie bereits im Vortrag angedeutet, war die Rangordnung der Aufgabenstellung in der Landjugendarbeit in den Heimatländern der Seminarteilnehmer sehr unterschiedlich. Wohl wurde von Seiten einiger Länder das Schwergewicht auf berufliche Arbeit, d. h. auf eine Verbesserung der Produktion gelegt. Gleichzeitig beklagte man aber, daß für die notwendige Verstärkung der Allgemeinbildung die finanziellen Mittel gewöhnlich nicht ausreichten.

In Mitteleuropa hat sich das Schwergewicht der Landjugendarbeit infolge ausgeprägter schulisch gelenkter Fachausbildung auf das Gebiet der politischen, kulturellen und sozialen Bildungsarbeit verlagert.



Die wohlverdiente Ruhepause

Die Teilnehmer meinten, der Mangel an gut ausgebildeten Führungskräften könne das Erreichen der Ziele erschweren, besonders wenn der Gruppenleiter, wie es manchmal der Fall sei, ein der Gruppe Fremder oder sogar ein Ausländer sei. Es wurde die Befürchtung zum Ausdruck gebracht, daß dabei ein Konflikt zwischen den Kulturen entstehen könne. Die Diskussion führte jedoch zu der von der Mehrheit geteilten Auffassung, daß ein Helfer, der vom Ausland komme, keinen Konflikt herbeiführe, wenn er nach modernen Grundsätzen ausgebildet sei und sich nicht selbst als Vermittler einer Kultur verstehen wolle.

Auf die Frage nach der Definition des Begriffes Landjugend warnte der Redner davor, eine genaue Abgrenzung festzusetzen, da sie die Mobilität bremse. Landjugendarbeit dagegen könne man wie folgt umschreiben: Über die Schule hinaus sollen Jugendliche im ländlichen Raum und aus der Landwirtschaft beruflich, gesellschaftlich und kulturell besser in die Lage versetzt werden, die Aufgaben, die auf sie zukommen, zu meistern.

Die Sammlung von Studienunterlagen für die Ausbildung von Führungskräften in der Landjugendarbeit

Einer der Faktoren, der die Ausbildung von Führungskräften bisher hemmt, ist nach den Worten von Herrn Dijkstra (5) der Mangel an geeigneten Arbeitsunterlagen. Die World Assembly of Youth, WAY, habe daher versucht, eine Sammlung von notwendigen Studienunterlagen zusammenzustellen.

Die "Study box for leadership training", wie die Sammlung genannt wird, soll in erster Linie informieren und anregen. Sie ist kein Schulbuch. Der Schwerpunkt ist darauf ausgerichtet, die Beteiligung der Jugend an der sozialen Aufbauarbeit anzuregen und trifft damit vor allem die Bedürfnisse der Entwicklungsländer. Der Akzent liegt deutlich auf Selbsthilfeaktionen.

Die Sammlung enthält Dokumentationen über

a) Probleme im Zusammenhang mit der Landjugendarbeit und der Ausbildung von Führungskräften

b) organisatorische und strukturelle Voraussetzungen für die Entwicklung und Ingangsetzung von Landjugendprogrammen

c) Methoden der Erziehungs- und Bildungsarbeit

d) Unterrichtsmaterial

Die Unterlagen sind so abgefaßt, daß sie in den Entwicklungsländern bei Ausbildungskursen eingesetzt werden können. Neben einer Reihe von kleineren Handbüchern enthält die Sammlung einfache audio-visuelle Hilfsmittel.

Im Hinblick auf den Anwendungsbereich der Sammlung sagte Herr Dijkstra, es sei beabsichtigt, damit vor allem die Führungskräfte der

mittleren Ebene anzusprechen und auszubilden. Die WAY wolle darüberhinaus in Zusammenarbeit mit anderen nichtstaatlichen Organisationen einen Plan zur Ausbildung von Führungskräften für die Landjugend entwickeln, der nicht nur verschiedene Ausbildungsstufen und verschiedene Gruppen von auszubildenden Personen vorsehe sondern vor allem die Zusammenarbeit zwischen den Organisationen verbessere.

Bei der Aussprache ging es vorrangig um technische Fragen hinsichtlich des Einsatzes der Sammlung. Bis jetzt liegt die Sammlung in englischer Sprache vor. Die französische Ausgabe soll noch in diesem Jahr fertiggestellt werden. Weiterhin ist eine Veröffentlichung in spanischer Sprache vorgesehen.

LANDJUGENDARBEIT UND LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

Die Bedeutung der Landjugendarbeit im Rahmen der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Dritten Welt

In vielen Ländern der Dritten Welt, sagte Dr. Schmoock (12), sei die ländliche Entwicklung der Schlüssel zur nationalen Entwicklung. Dafür gebe es demographische Gründe wie z.B. den außerordentlich hohen Anteil der Landbevölkerung an der Gesamtbevölkerung. Durch eine Verbesserung der ländlichen Lebensbedingungen könne der beständige Strom ungelernter Arbeiter in die darauf nicht vorbereiteten Städte verringert werden. Auch ökonomische Gründe forderten eine Verbesserung der ländlichen Situation. Viele der fraglichen Länder hätten nur geringe Aussichten auf eine künftige industrielle Entwicklung, da sie entweder keine Rohstoffquellen, keine Zugänge zum Meer oder nur unangemessene Kommunikationssysteme hätten.

25 Teilnehmer aus 12 Ländern waren vertreten

Stabilität und Sicherheit in der ländlichen Entwicklung seien nur erreichbar, wenn internationale Abkommen die Ungleichheiten auf dem Wirtschaftsmarkt in Bezug auf den Export natürlicher Rohstoffe und den Import von Fertigwaren komplettierten.

Vieles könne jedoch auch auf der nationalen Ebene erreicht werden, z.B. die Steigerung der Produktion und die Verbesserung der Erzeugnisse sowie die Erläuterung elementarer Prozesse der Kooperation, der Lagerung, der Buchführung und des Kreditwesens. Dies verlange nicht nur die Ein-

führung angemessener Techniken sondern auch eine Anpassung der Menschen an die neuen Gegebenheiten. Von hier leite sich die wichtige Bedeutung der Erziehung im gesamten Komplex der ländlichen Entwicklung ab. Der Referent betonte die Notwendigkeit, Landjugendarbeit in die Gesamtkonzeption der nationalen Erziehungs- und Bildungspolitik einzubeziehen. Während festzustellen sei, daß heute in den Entwicklungsländern die meisten Anstrengungen auf finanziellem und ideellem Gebiet auf die rein akademische Erziehung ausgerichtet seien, herrsche im ländlichen Raum ein erheblicher Mangel an schulischer Bildung. Ländliche Entwicklung bedürfe neben der zu verbessernden Primarausbildung einer ganzen Anzahl von unterrichtsbegleitenden Aktivitäten und einer nachschulischen Betreuung. Das Leben auf dem Lande müsse so gestaltet werden, daß die Jugend nicht ihre einzige Chance darin sehe, in die Städte abzuwandern.

Die Bedeutung der Landjugendarbeit für die Entwicklung der Gemeinde

Herr van den Bosch (2) schilderte im Rahmen des Vortrages seinen Lebenslauf und die Erfahrungen seiner Berufswahl, um daran, wie er sagte, die Problematik des Lebens ringsum besser zu erkennen und zu entdecken. Die frühe Zugehörigkeit zur Katholischen Landjugendbewegung und das Verlangen, mehr Beziehung zu den Menschen zu gewinnen und ihre sozialen Verhaltensweisen besser zu verstehen, habe ihn schließlich mit der Entwicklungshilfe in Verbindung gebracht und mehrere Jahre in Afrika tätig sein lassen. Der Redner wies auf die Schwierigkeiten hin, die zu Beginn der Entwicklungshilfeaktionen oft den Erfolg in Frage gestellt haben und nannte die daraus erwachsenen Kenntnisse für eine wirkungsvolle Entwicklungsförderung.

Trotz guter Vorsätze sei zunächst eine dem früheren Kolonialismus ähnliche Einstellung mit der Entwicklungshilfe verbunden gewesen. Man habe Hilfe gegeben aber keine wechselseitigen Beziehungen zwischen Europa und Afrika gesehen. Inzwischen habe man erkannt, daß wirkliche Entwicklung und Förderung nur möglich sei, wenn mit den einheimischen Führungskräften darüber gesprochen und wenn deren Vorschläge für pädagogische Hilfen ernsthaft diskutiert würden. Es gehe ja nicht in erster Linie um die Gewährung einer Beihilfe sondern um Gerechtigkeit und soziale Verantwortung. Jeder habe Rechte und Pflichten gegenüber dem anderen. Bei der Suche und der Fragestellung nach der richtigen Form des sozialen Verhaltens gebe es keine Grenzen. Nur partnerschaftliche Zusammenarbeit könne zu einer Verbesserung führen.

Methoden, die sich in Europa bewährt hätten, könnten nicht einfach auf afrikanische Länder übertragen werden sondern müßten angepaßt werden. Internationale Organisationen wie die MIJARC könnten und sollten Analysen durchführen, um die Situation und die strukturellen Zusammenhänge besser kennenzulernen. Danach müßten dann in gemeinsamer Aussprache die besten Methoden ausgewählt und eingesetzt werden. Um die Entwicklung nachhaltig zu fördern, dürfe man nicht einen Teil der Gemeinde, z.B. die Jugend allein auszubilden versuchen. Immer müsse die gesamte Gemeinde angesprochen werden. Die Jugend sei dabei die treibende Kraft, eine allgemeine Bewegung auszulösen. Von ihr werde es wesentlich abhängen, ob die Entwicklung der Gemeinde vorankomme.

Aussprache

Die Ausführungen des Referenten, der vor allem sehr kritisch zur bisherigen Form der Entwicklungshilfe Stellung genommen hatte, fanden bei den Teilnehmern lebhaftes Interesse. Von seiten der afrikanischen Teilnehmer wurde nochmals mit Nachdruck darauf verwiesen, daß die Eigenständigkeit des Landes und der Menschen im Lande nicht vermindert werden dürfe. Es sei in den vergangenen Jahren bereits sehr viel Einfluß von außen gekommen und nicht immer der beste. Viele Dinge habe man einfach kopiert.

Auf die Frage, wie weit die MIJARC als katholische Organisation helfen könne und werde, ohne zugleich missionarisch tätig zu sein, sagte der Redner, es gebe bereits jetzt einige Projekte, bei denen die MIJARC mitwirke, ohne daß die Zugehörigkeit zur Katholischen Landjugendbewegung vorausgesetzt werde. Auch in Zukunft wolle die MIJARC bei nichtchristlichen und nichtreligiösen Aktivitäten mithelfen. Nicht der Name einer Organisation sei entscheidend sondern ihre pädagogische Fähigkeit, die Selbsthilfe zu fördern.

PROGRAMME UND METHODEN DER LANDJUGENDARBEIT

Grundlagen der Programmplanung im Hinblick auf Ziele, Inhalt und Methoden

Griechenland, Spanien und Argentinien an einem Tisch

Zur Planung eines Landjugendprogramms erhielten die Teilnehmer aus berufenem Munde praktische Hilfen und Anregungen. Herr Hansen (7) führte zunächst in großen Zügen allgemeine Grundsätze der Planung an, die im folgenden stichwortartig wiedergegeben werden:

Planung setzt Kenntnisse über die Situation voraus. Daher müssen zunächst Informationen gesammelt und ausgewertet werden. Das Programm muß flexibel gestaltet werden, um sich technischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen anpassen zu können. Die Planung sollte nicht vom grünen Tisch erfolgen sondern gemeinsam mit der Jugend und mit erwachsenen Führungskräften. Das Programm muß die Interessen und Bedürfnisse der gesamten Bevölkerung berücksichtigen, da sonst keine Aussicht besteht, daß es angenommen und befolgt wird. Folgende Stufen haben sich bei der Planung eines Landjugendprogramms bewährt:
Analyse der Situation
Zusammenfassung der Bedürfnisse und Interessen
Einbeziehung der betroffenen Personen
Festlegung der Ziele
Bestandsaufnahme der Hilfsquellen
Berücksichtigung von Alternativen
Planung des Programminhaltes, der Methoden und des Ablaufs

Planung einer Auswertung des Programms
Zu den einzelnen Stufen des Planungsvorganges gab der Redner nähere Erläuterungen und ging dabei vor allem auf die Ziele, den Inhalt und die Methoden eines Landjugendprogramms ein. Am Beispiel einer Arbeitsaufgabe für junge Landwirte wurde gezeigt, wie wichtig eine genaue Formulierung und Untergliederung der Zielsetzung ist, wenn alle Beziehungen und Zusammenhänge berücksichtigt werden sollen.

Planung einer Arbeitsaufgabe für junge Landwirte (Beispiel)

Generelle Ziele

1. Heranbildung zum Staatsbürger
2. Entwicklung der Fähigkeit, die Landwirtschaft rentabel zu gestalten
3. Verbesserung des sozialen Status durch Mitgliedschaft in einem Jungbauernverband
4. Teilnahme an gesellschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen und Freizeitbeschäftigung

(Von den generellen Zielen wurde das zweite ausgewählt und weiter verfolgt)

Arbeitsziele

1. Unterricht in besseren Anbaumethoden
2. Unterricht in der Führung von schriftlichen Arbeitsunterlagen
3. Auswahl geeigneten Pflanzmaterials
4. Anwendung von Düngemitteln und Schädlingsbekämpfung

(Von den Arbeitszielen wurde das vierte ausgewählt)

Spezielle Unterrichtsziele

Wer	Alle jungen Landwirte, die mit Reisanbau zu tun haben
Was (Inhalt)	Anwendung empfohlener Düngemittel Verwendung der richtigen Düngermenge Anwendungstermin Anwendungsmethode Wirtschaftlichkeit
Wie (Lehrmethode)	Vorführungen Diskussionen Audio-visuelle Hilfsmittel Vorträge von besonders fortschrittlichen Landwirten Besichtigung von Versuchsstationen Ausbildungslehrgänge Schriftliche Unterlagen Ausbildungslehrgänge für Führungskräfte

Wann	Direkt vor und während der Anbauperiode
Wo	Landwirtschaftliche Schule Versuchsstation Beispielsfläche in der Nähe des Klubs
Womit (Durch wen)	Landwirtschaftlicher Beratungsdienst Ausgebildete ehrenamtliche Führungskräfte Erfahrene und fortschrittliche Landwirte

Da sich das Landjugendprogramm an eine sehr heterogene Gruppe wende, müsse der Inhalt sehr weit gefaßt sein, sagte der Redner. Es sei Aufgabe des Leiters, das Programm so zu planen, daß es den Interessen und Bedürfnissen des örtlichen Klubs entspreche, aber auf der anderen Seite auch vom Klub allein bewältigt werden könne.

Neben reinen fachlichen Ausbildungsbereichen beinhalte das Programm Fragen der Führung, der Erziehung zum Staatsbürger oder der Persönlichkeitsbildung, ohne daß diese Bereiche im einzelnen genannt zu werden brauchten.

Auf Grund der Vielseitigkeit eines Landjugendprogramms gebe es eine Vielzahl von Methoden, aus denen die jeweils beste herausgefunden werden müsse. Folgende Aspekte seien dabei zu berücksichtigen:

1. Strukturelle Erwägungen
   Organisierte oder unorganisierte Gruppen
   regelmäßige oder unregelmäßige Zusammenkünfte
   bezahlte hauptamtliche oder ehrenamtliche Führungskräfte
   Führung durch Erwachsene und/oder Jugendliche
   große oder kleine Gruppen
   eng- oder weitgefaßte Altersspanne
   Koedukation oder getrenntgeschlechtliche Erziehung
   Ausbildungszentren mit oder ohne festen Standort
   mit der Schule verbundene oder unabhängige Formen

2. Motivationsaspekte
   Gebrauch von Uniformen, Emblemen und anderen Symbolen
   Wettbewerbe, Anerkennungen und Belohnungen
   Möglichkeiten Geld zu verdienen
   Einzel- oder Gruppenarbeitsvorhaben
   Bereitstellung von Geld, Arbeitsmaterial und Geräten

3. Pädagogische Methoden
   zur Unterweisung einer Masse
   zur Unterweisung einer Gruppe
   zur Unterweisung des Einzelnen

4. Material für das Programm
   a) organisatorisches Material wie Handbücher, Richtlinien für den Berater usw.
   b) Projektbezogenes Material
      Literatur zum Arbeitsvorhaben, Tagebücher usw.

c) Sonstiges Material
Rundbriefe, Zeitschriften usw.

5. Beziehungen und Zusammenarbeit mit land- und hauswirtschaftlichen Lehrgängen des Beratungsdienstes, mit dem ländlichen Schulwesen, mit Berufsverbänden, Genossenschaften usw.

Abschließend wies der Redner nochmals darauf hin, daß die gründliche Planung eine Voraussetzung für den Erfolg des Programms darstellt. Vor allem müsse größter Wert darauf gelegt werden, die betroffenen Menschen in den Planungsprozeß einzubeziehen. Das Programm solle nicht nur für die Jugend sondern mit der Jugend geplant werden.

In der Aussprache befaßten sich die Arbeitsgruppen mit folgenden Fragen:

Welchen Inhalt müssen Landjugendprogramme haben, wenn sie gleichzeitig Jugendlichen, die in der Landwirtschaft verbleiben und denjenigen, die in andere Berufe übergehen, helfen sollen?

Landjugendarbeit kostet Geld. Welche Möglichkeiten haben Gruppen auf lokaler Ebene, die finanziellen Probleme zu lösen ?

Was können wir tun, um Mitglieder für unsere Programme zu werben und sie festzuhalten?

Die Ausbildung der Landjugend in der Bundesrepublik Deutschland

Am Beispiel Niedersachsens gab Frau Kolbe (10) eine Einführung in das Schul- und Ausbildungssystem für die Landjugend in der Bundesrepublik Deutschland. Bildungs- und Erziehungsfragen fallen in den Kompetenzbereich der Bundesländer, während der Bund auf diesem Gebiete nur koordinierende Funktionen hat. Daher sind zwischen den Ländern geringfügige Abweichungen in den Ausbildungsordnungen anzutreffen, die aber hier um des besseren Verständnisses willen nicht berücksichtigt werden.

Erfrischungspause nach anstrengender Arbeit

Aus der folgenden Übersicht ist die Tendenz erkennbar, die Ausbildung in Stufen zu gliedern. Die Referentin erläuterte dazu, die erste Stufe diene der Grundausbildung. Ihr folge nach der Gehilfenprüfung eine vertiefende Fachausbildung durch praxisnahen Unterricht und Spezialisierung der Lehrkräfte wie der Fachbereiche. Die Mehrzahl der jüngeren Landwirte werde in Zukunft eine Ausbildung bis zu dieser zweiten Stufe aufweisen können. Nach mehreren Jahren Praxis, die ergänzt würden durch den Besuch von Speziallehrgängen, Auslandspraktika u. ä. könne der junge Landwirt dann die Prüfung zum staatlich anerkannten Landwirtschaftsmeister ablegen.

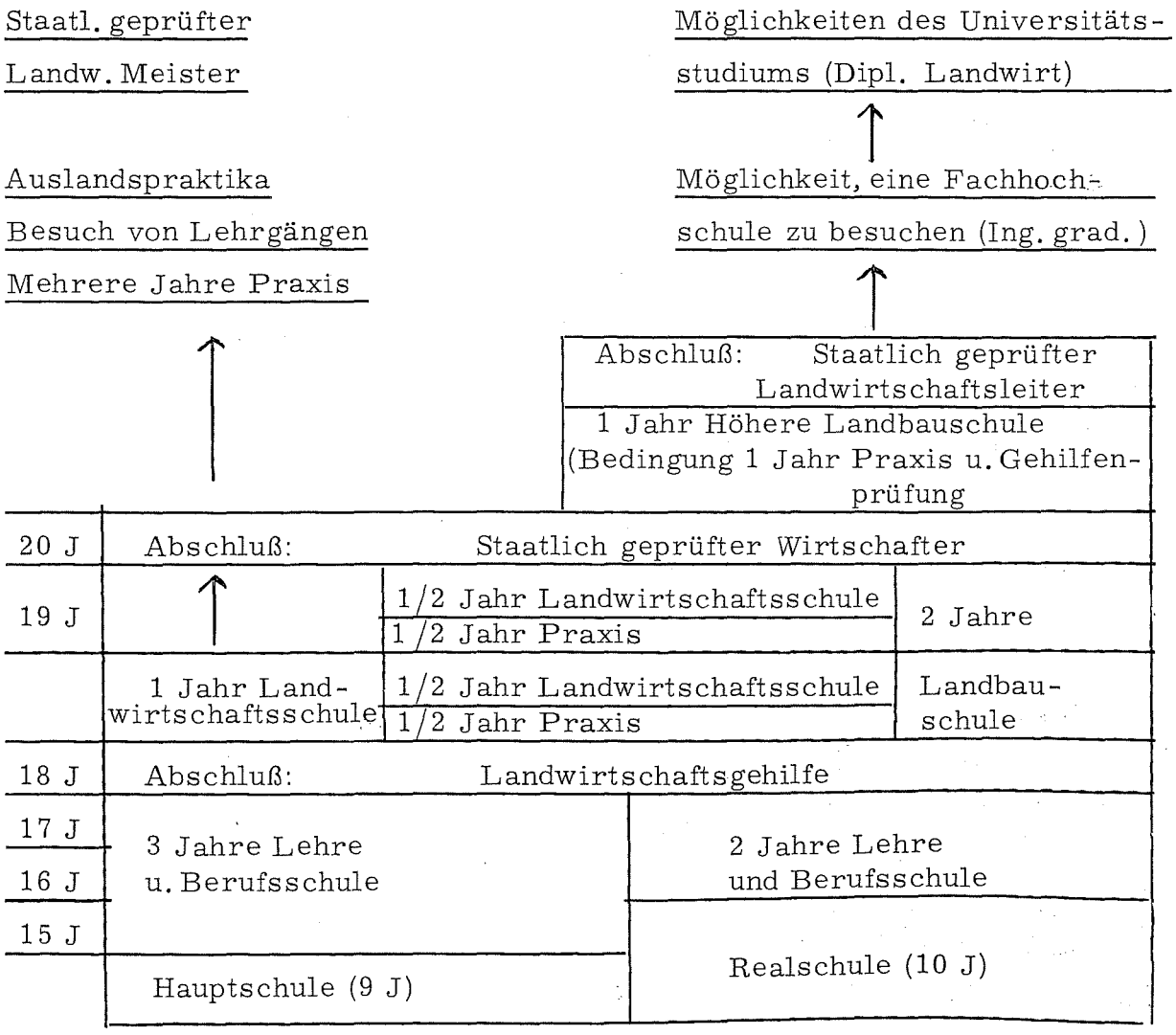
Die ländliche Hauswirtschaft sei ein Teil des Gesamtbetriebes und müsse mit der Außenwirtschaft in Einklang gebracht werden. Daher werde die zukünftige "Mitbetriebsleiterin" entsprechend auf ihre spätere Aufgabe vorbereitet. Neben den mit praktischen Übungen verbundenen Fächern wie Nahrungsmittelzubereitung, Textilkunde usw. komme der Betriebslehre

und der Buchführung besondere Bedeutung zu. Sie verschaffe einen Überblick über den Gesamtbetrieb und zeige, wie Arbeits- und Geldwirtschaft von Betrieb und Haushalt aufeinander abgestimmt werden könnten.

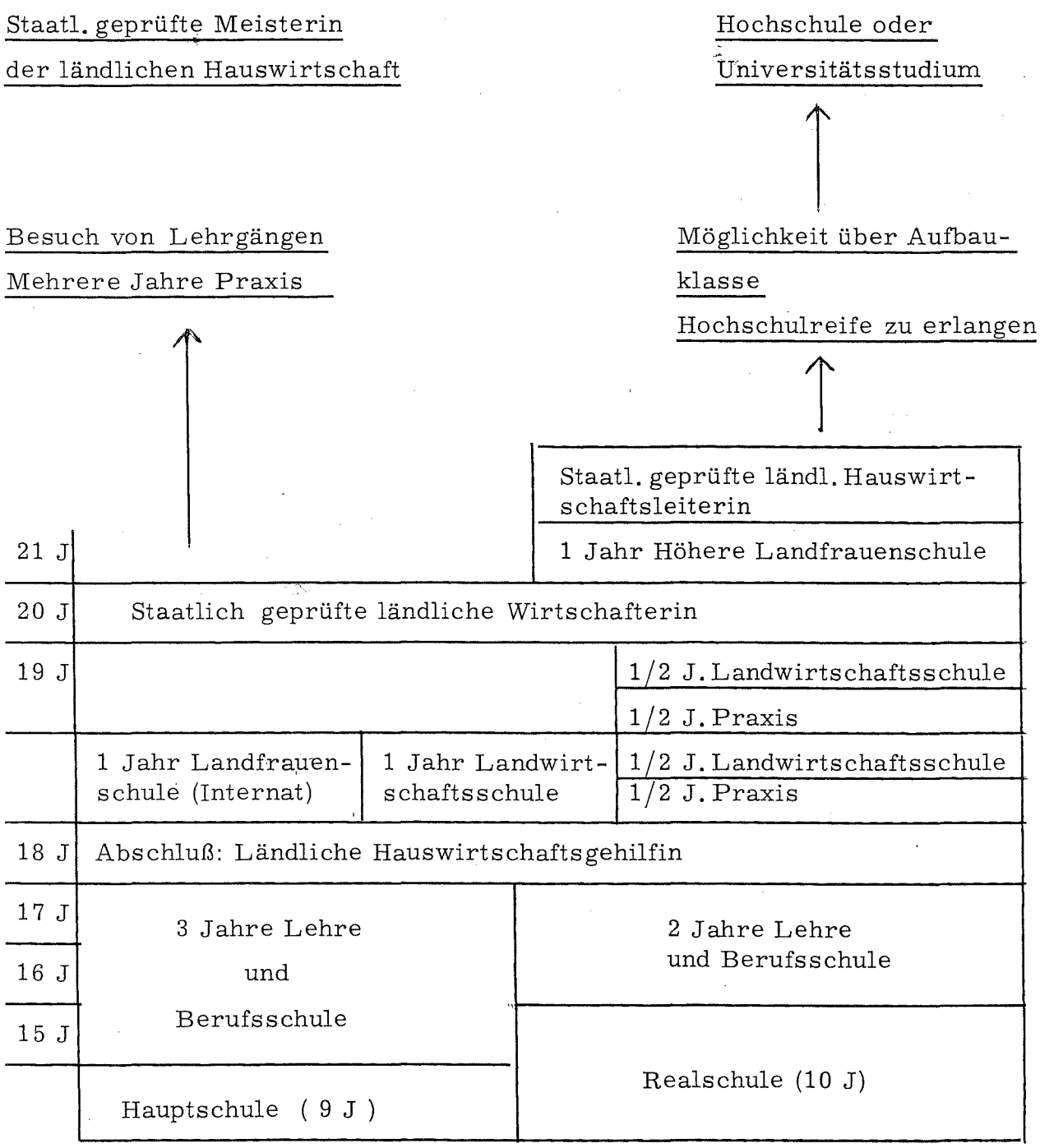
Zusammenfassend wurden noch einmal die Vorteile des Stufenaufbaues in der Ausbildung genannt. Jede Stufe bilde einen anerkannten Abschluß. Der Jugendliche könne sich damit begnügen und auf der jeweils erreichten Stufe seinen Lebensunterhalt verdienen. Er könne aber auch, selbst nach mehrjähriger Unterbrechung, auf jeder Stufe aufbauen, um ein höheres Ziel zu erreichen.

Die Ausbildung in der Landwirtschaft und der ländlichen Hauswirtschaft erfolge in enger Zusammenarbeit mit dem Landjugendberatungsdienst, der durch Arbeitsvorhaben, Wettbewerbe und Lehrgänge auf den verschiedenen Stufen den Willen zur Weiterbildung anrege.

Ausbildungswege in der Landwirtschaft in Niedersachsen



Ausbildungswege in der ländlichen Hauswirtschaft in Niedersachsen



Gruppenpädagogik und audio-visuelle Hilfsmittel in der Landjugendarbeit

Zur Behandlung dieses sehr umfangreichen Gebietes griff Herr Baujard (1) in seinem Vortrag zwei konkrete Beispiele für die Anwendung der Gruppenpädagogik und den Einsatz audio-visueller Hilfsmittel heraus.

Die sozial-kulturelle Erziehung im Rahmen des allgemeinen landwirtschaftlichen Unterrichtes und

das Experiment eines Fernsehprogramms für den ländlichen Raum. Zahlreiche Gründe, führte der Redner aus, hätten das französische Landwirtschaftsministerium bewogen, sozial-kulturelle Animateure zur Verfügung zu stellen. Dazu gehörten unter anderem

- die schnellen Veränderungen im Bereich des Wissens und die neuen Bedingungen für ihre Anwendung

- die Bedeutung der Massenmedien und ihr zunehmender Einfluß auf die Jugend

- die Notwendigkeit, die Ausbildung nicht auf Technik und Wissen zu beschränken, sondern eine umfassende Bildung zu vermitteln, die soziale und kulturelle Fragen einbezieht

- das Verlangen, die Bildung der Heranwachsenden als einen permanenten Prozeß zu verstehen

- die Unterbewertung einer Mitbeteiligung der Schüler an ihrer Ausbildung

- der Mangel an Angeboten allgemeiner Bildung im ländlichen Raum.

Die sozial-kulturelle Erziehung habe vor allem das Ziel, die Persönlichkeitsbildung des Schülers zu fördern. Das könne geschehen durch Entwicklung von geistigen Fähigkeiten, z. B. Reden, Schreiben, Gespräche führen, durch Methoden der Einzel- und Gruppenarbeit
durch Entfaltung des Bewußtseins und Bildung des ästetischen Empfindens
durch Stärkung des Selbstbewußtseins, Übernahme von Verantwortung und Entscheidung, Selbstbeherrschung, Selbsterziehung
durch Begreifen der kulturellen Zusammenhänge, Kennenlernen der Mittel, Wecken der Wißbegierde, Stärkung der Kritikfähigkeit
durch Vorbereitung auf das Erwachsensein, Teilnahme an schulischer Mitverantwortung, Teilnahme an sportlichen und kulturellen Organisationen.

Aufgabe der Animateure sei es, unterstützt vom Lehrerkollegium, die sozial-kulturelle Erziehung in alle Disziplinen einzubauen.

Dazu gehöre die Einrichtung eines Zentrums mit entsprechenden Räumen für Filmvorführungen und Konferenzen, für Spiele, Bastelarbeiten, Fotoarbeiten usw.

Weiterhin sollten die Animateure helfen, Zusammenschlüsse zu organisieren, die von den Schülern in eigener Verantwortung und nach eigenen Vorstellungen geleitet werden.

Das Experiment eines ländlichen Fernsehunterricht (La Télé Promotion Rurale T.P.R.), das in Westfrankreich durchgeführt wird, geht auf die Initiative von Professor Malassis, Nationale landw. Hochschule in Rennes zurück. Dieser Versuch soll die Voraussetzungen für die Verwendung des Fernsehens als Bildungsmedium für den ländlichen Raum untersuchen.

Der Redner führte dazu aus, daß grundsätzlich die Beteiligung einer Landwirtschaftsschule vorgesehen sei. So bei der Konzeption des Programms, bei der Herstellung von Filmen und Sendungen und bei der Bereitstellung von Aufnahmeräumen. Ebenfalls sei grundsätzlich die Mitwirkung einer Gruppe beabsichtigt. Das Aufnahmezentrum vereinige 15 bis 20 Landwirte, die sich bereit erklärt hätten, ihre Erfahrungen kundzutun und gemeinsam über die vorgeschlagenen Themen zu diskutieren. Zu den Sendungen gebe es schriftliche Aufzeichnungen.

Um die Dialoge anzuregen, sei die Anwesenheit von entsprechend ausgebildeten Animateuren erforderlich. Diese müßten mit Gruppen arbeiten und gleichzeitig die Ergebnisse der Sendungen analysieren können. Weiterhin müßten sie die Technik des Fernsehens beherrschen. Die Ausbildung und Unterweisung der Animateure erfolge durch die Einrichtung des T.P.R.

In seiner weiteren Ausführung ging Herr Baujard auf Voraussetzungen für eine erfolgreiche Gruppenarbeit ein. Er betonte, es gebe kein Muster für einen guten oder schlechten Animateur. Dagegen sei es wichtig, daß er sich selber kenne und eine klare Vorstellung seines Verhaltens im Zusammenhang mit der Gruppe habe. Er müsse in der Lage sein, sich auf die Gruppe einzustellen, ohne sie in ihrer Eigenständigkeit und Dynamik zu beschränken.

Unter Hinweis auf die Bedeutung materieller Bedingungen für die Arbeitsqualität der Gruppe - Größe des Saales entsprechend der Teilnehmerzahl, Ausstattung, Beleuchtung, Akustik usw. - erinnerte der Redner daran, daß man vor jeder Versammlung alle Voraussetzungen für einen reibungslosen Ablauf sorgfältig planen und vorbereiten müsse. Dazu gehörten u.a. auch audio-visuelle Hilfsmittel. Man dürfe nicht vergessen, daß bei 75 % der Menschen das visuelle Gedächtnis stärker sei als das auditive. Ebenfalls sei es erwiesen, daß je mehr Dinge gleichzeitig geboten würden, desto weniger ins Gedächtnis aufgenommen werde. Daher sei sorgfältige Auswahl erforderlich.

Man könne zwei große Gruppen unterscheiden.

- Hilfsmittel, die von der klassischen Wandtafel, die man nicht vernachlässigen solle, abhängen. Papiertafel, Flanelltafel, Magnettafel. Diagramme, Grafiken.

- Apparate und elektrische Installationen, die sich systematisch verwenden lassen und für Aufnahmen und Wiedergaben audio-visueller Mitteilungen geeignet sind.

Alle pädagogischen Hilfen seien nur Mittel und nicht Selbstzweck. Sie müßten im Zusammenhang mit den zu erreichenden Zielen gesehen werden. Keines dieser Mittel sei vollkommen, jedes habe Vor- und Nachteile.

Es sei besser, ein Mittel gut zum Ziel passend auszuwählen, selbst wenn es noch in den Anfängen stecke als ein Mittel, das technisch perfekt ausgearbeitet, mehr der Eigenliebe schmeichele, ohne dem Zweck zu genügen.

Wettbewerbe und Vorführungen als Ausbildungsmethoden

Wettbewerbe und Vorführungen werden seit vielen Jahren in der Landjugendarbeit durchgeführt, da sie besonders gut geeignet sind, die Jugendlichen zu aktiver Mitarbeit anzuspornen.

Frau Hinrichsen (9) sprach über die Bedeutung der beiden Methoden für die Ausbildung und gab folgendes zu bedenken. Ohne den sportlichen Charakter eines Wettbewerbes außer acht zu lassen, müsse man die Zielsetzung klar im Auge behalten. Dazu gehörten u. a. Steigerung des beruflichen Wissens und Könnens, Erziehung zu Sorgfalt, Gründlichkeit, Selbstkritik, Zusammenarbeit und Sicherheit im Auftreten.

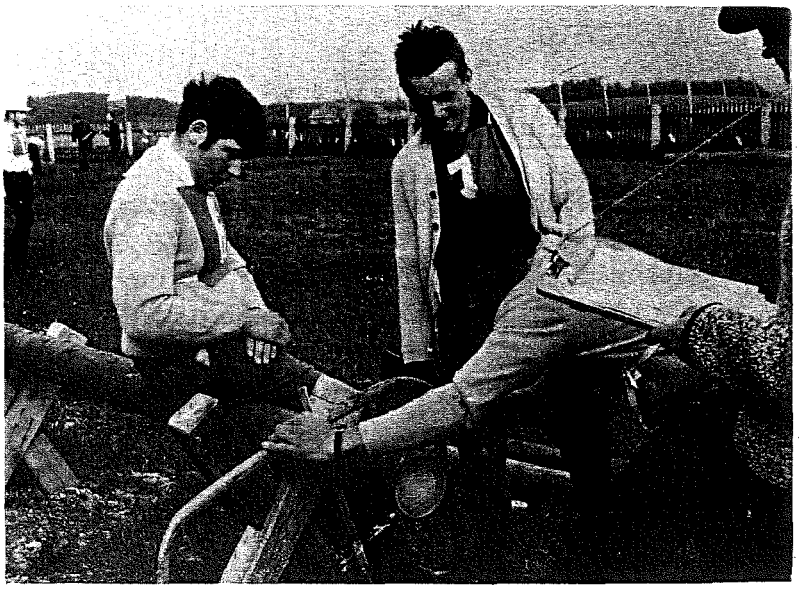
Diese Ziele seien erreichbar, wenn man folgende Voraussetzungen beachte:

Aufgabenstellung aus dem Bereich des täglichen Lebens unter Berücksichtigung des Bildungsstandes und der beruflichen Vorkenntnisse. Sorgfältige Planung des organisatorischen Ablaufs, gründliche methodische Einführung der Teilnehmer und kritische Auswertung der Ergebnisse.

Übung und Wiederholung der Techniken mit abwechslungsreicher Aufgabenstellung.

Bewertung der Leistung aber nicht der Begabung oder Gesinnung.

Die Referentin betonte, neben fundiertem fachlichen Wissen seien Einfallsreichtum und Überzeugungskraft des Leiters erforderlich, um Aufgaben auszuwählen, an denen der Jugendliche Freude finde und sich im Zusammenwirken mit anderen weiterbilde.



Mit Interesse verfolgen die Gäste den Forstlichen Wettbewerb der Landjugend

Aussprache

Einstimmig wurde die besondere pädagogische Bedeutung von Wettbewerben und Vorführungen als Ausbildungsmethoden anerkannt. Sie seien geeignet, den Willen zu höherer Leistung anzuspornen und das Wissen und Können zu verbessern. Ein häufiger Wechsel der Wettbewerbsthemen verhindere, daß immer wieder die gleichen Teilnehmer als Sieger hervorträten, was sich für den Zusammenhalt der Gruppe nachteilig auswirken würde. Im Ganzen gesehen seien Gruppenwettbewerbe gegenüber Einzelwettbewerben vorzuziehen.
Eindringlich wurde davor gewarnt, in Wettbewerben lediglich abfragbares Wissen zu prüfen. Vielmehr müsse erreicht werden, daß der Jugendliche sich durch das Üben von Fertigkeiten und durch das Anwenden seiner Kenntnisse über richtige Arbeitsmethoden ständig weiterbilde. Wettbewerbe und Vorführungen seien darüber hinaus geeignet, Verantwortung und Selbständigkeit zu fördern. So weit wie möglich solle die Gruppe selbst bei der Vorbereitung und organisatorischen Durchführung der Veranstaltungen mit eingeschaltet werden.

FÖRDERUNG DER LANDJUGENDARBEIT - EINE INTERNATIONALE AUFGABE

Die Landjugend im Rahmen des Weltleitplans der FAO

Der Weltleitplan der FAO für die landwirtschaftliche Entwicklung war Gegenstand eines weiteren Vortrags. An Hand des umfassenden Dokumentes, das sich auf den Zeitraum zwischen 1962 und 1985 bezieht, zeigte Herr Hansen (7) auf, welche Aussagen und Prognosen des Weltleitplanes für die künftige Arbeit mit der Landjugend Bedeutung gewinnen können. Zwar sei die Landjugend im Rahmen des Berichtes nur an wenigen Stellen unmittelbar erwähnt, doch müsse man bedenken, daß sie in viele Begriffe und Äußerungen - z.B. ländliche Gesellschaft, ländliche Familie, schulische Ausbildung, außerschulische Erziehung - einbezogen sei.

Der Weltleitplan wende sich in erster Linie an die Regierungen, und die Jugend selbst habe gewöhnlich keine Möglichkeit, die von den Regierungen beschlossenen Maßnahmen zu beeinflussen. Dennoch müsse sie sich orientieren und darauf vorbereiten, den größten Nutzen aus den verbesserten Bedingungen zu ziehen. Es sei notwendig, daß sich die Landjugend zusammenschließe, um ihre Ansichten und Vorstellungen gemeinsam zum Ausdruck zu bringen.

Um Landjugendprogramme in Gang zu setzen, werde in vielen Entwicklungsländern internationale Hilfe erforderlich sein. Zuvor müsse man aber bemüht sein, alle Möglichkeiten der Selbsthilfe auszuschöpfen. Wo bereits Selbsthilfemaßnahmen eingeleitet seien, werde es in der Regel einfacher, zusätzlich internationale Unterstützung zu erlangen. Der Redner gab einige Hinweise für erste Ansätze der Selbsthilfe:

a) Politiker und andere, auf höherer Ebene einflußreiche Personen sollten stärker um die Schaffung eines außerschulischen Landjugendprogramms bestrebt sein.

b) Bestehende Landjugendprogramme wie z.B. Landjugendorganisationen, Landjugendberatungsdienste, einheimische Freiwilligenprogramme usw. müssen stärker integriert und koordiniert werden.

c) Die nationalen Führungskräfte der verschiedenen Landjugendorganisationen und Beratungsdienste sollten in Seminaren und Ausbildungskursen zusammengeführt werden, um gemeinsam über eine Verbesserung der Landjugendprogramme zu sprechen.

d) Um ein Landjugendprogramm einzurichten oder zu verbessern, muß festgestellt werden, auf welchen Hauptgebieten der größte Bedarf vorhanden ist. Das kann durch Erhebungen und Untersuchungen geschehen.

e) Bestehende Ausbildungseinrichtungen und -möglichkeiten müssen besser genutzt werden.

f) Hilfsorganisationen auf nationaler Ebene müssen eingerichtet und ausgebaut werden.

g) Arbeitsprojekte, für die Hilfe und Unterstützung von außen erwartet wird, müssen analysiert und vorbereitet werden.

Während die ersten wichtigsten Schritte von den Entwicklungsländern selbst getan würden, könnten gleichzeitig Hilfen von außen herangezogen werden. In Übereinstimmung mit den Zielen und Empfehlungen des Weltleitplanes rege die FAO ihre Mitgliedsländer zur Selbsthilfe an, indem sie Seminare und Begegnungen unterstützte, Informationsmaterial liefere, durch ihre im Ausland tätigen Berater und Jugendspezialisten Anleitungen gebe und die Führungsgruppen in ihren regionalen und nationalen Zentren besuche.

Abschließend wies Herr Hansen nochmals darauf hin, daß die wichtigsten Empfehlungen des Weltleitplanes sich auf die Verbesserung der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Dienste beziehen, da hierin die erforderliche wirtschaftliche Grundlage für die Masse der Bevölkerung liege. Von besonderer Bedeutung für die Landjugendarbeit seien Empfehlungen, die sich auf folgende Gebiete beziehen:

a) Errichtung eines geeigneten landwirtschaftlichen Erziehungs- und Ausbildungssystems.

b) Bildung von zwanglosen Zusammenschlüssen und Organisationen auf der lokalen Eebene, einschließlich der Landjugend.

c) Schaffung brauchbarer landwirtschaftlicher Produktionsvoraussetzungen, unterstützt durch verschiedene landwirtschaftliche Dienste.

d) Schaffung von Anreiz und Ansporn für eine Verbesserung der Landwirtschaft.

Ein auf nationaler Ebene integriertes außerschulisches Landjugendprogramm könne in gleicher Weise die Bildung und die Produktion verbessern und damit einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung der Gemeinde und der Nation leisten.

Die Deutsche Welthungerhilfe

Herr Dreesmann (4) sprach über die Arbeit der Deutschen Welthungerhilfe und ihren wirkungsvollen Beitrag zur Unterstützung der Jugendarbeit in den Ländern der sogenannten Dritten Welt. Die Deutsche Welthungerhilfe ist das deutsche Nationalkomitee der Freedom from Hunger Campaign, FFHC, die im Jahre 1962 ins Leben gerufen wurde.

Die Welthungerhilfe sei wie viele andere nationale Komitees eine private Einrichtung, der Vertreter aus allen Bereichen der pluralistischen Gesellschaft angehörten. Sie habe daher größere politische Entscheidungsfreiheit als staatliche Einrichtungen und könne, wenn nötig, unorthodoxe Methoden anwenden, um schnelle Hilfe zu leisten. Diese Struktur sei nicht in allen Ländern gleich. In manchen Entwicklungsländern seien die nationa-

len FFHC-Komitees Unterabteilungen des Landwirtschaftsministeriums oder des Außenministeriums.

Entwicklungshilfe sei anfangs wenig populär gewesen. Das erkläre sich zum Teil daraus, daß Nachrichten über die schwierige Situation in den Entwicklungsländern erst nach dem Kriege mit der zunehmenden Unabhängigkeit vieler Staaten bekannt geworden seien. Aus Unkenntnis über die wirklichen Zusammenhänge habe man anfangs das Schwergewicht auf humanitäre Hilfe gelegt. Das eigentliche Problem, die gemeinsame Verantwortung für eine Verbesserung der Verhältnisse sei weitgehend isoliert geblieben. Vor allem habe man die ländliche Bevölkerung stark vernachlässigt. Inzwischen habe man in den Entwicklungsländern selbst und in den Geberländern erkannt, daß Entwicklung nicht dasselbe bedeute wie Industrialisierung, sondern daß landwirtschaftliche und industrielle Entwicklung parallel und einander ergänzend nebeneinander herlaufen müßten.

Teilnehmer aus Burundi, Mauretanien, Österreich und Deutschland

Es sei Aufgabe der FFHC, bei der Bevölkerung das Verständnis für die Probleme in den Entwicklungsländern zu wecken und zu verantwortungsbewußter aktiver Hilfe aufzufordern. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen den nationalen Komitees und der koordinierenden Tätigkeit der FAO sei es möglich, die aus privaten Spenden und Sammelaktionen der Jugend gewonnenen finanziellen Beiträge unmittelbar und gezielt für Selbsthilfeaktionen der Jugend in Entwicklungsländern einzusetzen. Vor allem könnten damit Projekte gefördert werden, die zu klein seien, um den Aufwand eines so großen Verwaltungsapparates wie den internationaler Organisationen zu rechtfertigen.

Der Redner wies auf das Schwerpunktprogramm der FAO für die zweite Ent-

wicklungsdekade 1971 - 1980 hin, das sich auf fünf Gebiete konzentriert und betonte, daß die Arbeit der nationalen FFHC-Komitees vor allem auf die Punkte 2, 3 und 4 ausgerichtet sei.

Das Schwerpunkteprogramm der FAO für die zweite Entwicklungsdekade hat zum Ziel

1) den Anbau ertragreicher Getreidesorten zu verstärken

2) den Eiweißgehalt in der Ernährung anzuheben

3) den Verlust von Nahrungsmitteln durch Verderb einzudämmen

4) die geistigen Kräfte der Landbevölkerung zu mobilisieren

5) einen fairen Welthandel vor allem mit Agrarprodukten zu fördern.

In der Aussprache befaßten sich die Teilnehmer mit der Motivation der einzelnen Spender und der Geberländer und kamen zu folgender Ansicht. Es sei nicht grundsätzlich abzulehnen, daß humanitäre Beweggründe die Menschen veranlaßten, Geld zu spenden. Hauptsächlich sollten sie es aber tun, um zu helfen und nicht, um Almosen zu gewähren. Nur gleichberechtigte Partnerschaft könne die Voraussetzung für eine andauernde wirkungsvolle Entwicklungsförderung schaffen.

Hilfe für die Landjugendarbeit in Entwicklungsländern

In einem Sachverständigengespräch unter der Leitung von Herrn Gebbers (6), an dem sich Herr Hansen, FAO, Dr. Krüsken, Zentralstelle Landwirtschaft der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer, Frau Galaske, Deutscher Entwicklungsdienst und Herr Dreesmann, Deutsche Welthungerhilfe beteiligten, wurden die Seminarteilnehmer über Möglichkeiten einer bilateralen Entwicklungsförderung informiert. Gleichzeitig erhielten sie Gelegenheit, ihre besonderen Probleme vorzutragen.

Herr Hansen nannte Hilfsmaßnahmen der FAO zur Unterstützung von Landjugendprogrammen im Rahmen der landwirtschaftlichen Beratungsdienste, die vor allem auf die Ausbildung von Führungs- und Hilfskräften abzielen. Unter Hinweis auf seine früheren Ausführungen forderte der Redner die teilnehmenden Länder nochmals auf, alle Möglichkeiten der Selbsthilfe auszuschöpfen, selbst Initiative zu ergreifen und über die Regierungen die Bedürfnisse an die FAO weiterzuleiten. Dadurch sei bereits der wichtigste Schritt getan, denn bevor Hilfe gewährt werden könne, sei eine sorgfältige Planung und Vorbereitung erforderlich.

Die Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer, DSE, erläuterte Dr. Krüsken, habe die Aufgabe, den internationalen Erfahrungsaustausch auf verschiedenen Bereichen durch Zusammenführen von Fachexperten zu bewirken. Sie solle das deutsche Personal im Ausland fachlich betreuen und fortbilden und Fachkräfte im Ausland, besonders die counterparts, die als Mitarbeiter deutscher Projektleiter tätig sind, aus- und weiterbilden. Die DSE führe internationale Seminare durch und leite bestimmte Ausbildungsprogramme, die durch Regierungsvereinbarungen zustande kämen, wie z.B. die Ausbildung von Landjugendführungskräften in Argentinien und Brasilien.

Herr Dreesmann erläuterte einige Projekte in Ekuador und Obervolta, die durch die Welthungerhilfe unterstützt werden.

Der Deutsche Entwicklungsdienst DED, über den Frau Galaske berichtete, wurde anläßlich des Besuches des ehemaligen amerikanischen Präsidenten Kennedy in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1963 gegründet. Jugendliche, die im Rahmen des DED als Helfer im Entwicklungsland tätig werden, haben eine abgeschlossene Berufsausbildung und werden in einem besonderen Ausbildungslehrgang auf ihre Arbeit vorbereitet. Sie sind Fachkräfte, die durch Zusammenarbeit mit den Einheimischen praktische Anleitungen und Beispiele geben sollen. Zur Zeit sind ca. 1000 - 1300 Jugendliche aus 90 verschiedenen Berufen in 25 Ländern tätig. Ihr Einsatz erfolgt auf Anforderung der einheimischen Regierung und nach Prüfung der Projekte.

Die Stellungnahmen der Seminarteilnehmer aus Entwicklungsländern rückten mit unterschiedlicher Intensität erneut folgende Probleme in den Vordergrund. Um die Produktion und damit die Lebensmittelversorgung zu verbessern, sei die Anwendung fortschrittlicher Methoden erforderlich. Sie könnten jedoch nur angewendet werden, wenn die Bevölkerung sie beherrsche. Vordringlich müßten Bildung und Ausbildung verbessert werden. Noch immer sei das Analphabetentum ein entscheidendes Hemmnis für die Verbreitung von Informationen und Kenntnissen. Die Lebensbedingungen im ländlichen Raum müßten attraktiver gestaltet werden, damit nicht die Besten in die Städte abwanderten. Neben landwirtschaftlichen Schul- und Ausbildungszentren müsse ein Landjugendprogramm geschaffen werden, das alle Jugendlichen einbeziehe, die keine Schulen besuchen könnten. Gleichzeitig müßten Programme für die weibliche Jugend in Gang gesetzt werden. Zur Bewältigung ihrer Probleme seien die Länder auf bilaterale und multilaterale Hilfe angewiesen.

Die Mobilität der Landjugend

In seinen Ausführungen über die Mobilität der Landjugend sagte Herr Quinger (11), die Entwicklung unserer Gesellschaft vollziehe sich in drei Phasen unterschiedlicher Mobilitätsgrade.

In der primären oder vorindustriellen Phase seien noch 70 - 80 % der Arbeitskraft eines Landes zur Sicherung der Grundernährung erforderlich. Das Leben verlaufe relativ ruhig und stabil. In der sekundären oder industriellen Phase, wie sie z. B. gegenwärtig in Mittel-Europa vorherrsche, seien nur noch 10 % unmittelbar und weitere 20 - 25 % durch verarbeitende Betriebe, Handel usw. für die Sicherung der Ernährung tätig. Die Gesellschaft sei durch einen hohen Grad an Mobilität gekennzeichnet. Schnell aufeinander folgende Veränderungen verlangten von den Menschen eine rasche Umstellung und Anpassung.
Die dritte, nachindustrielle Phase der gesellschaftlichen Entwicklung, die allerdings noch in weiter Zukunft liege, werde wieder mehr Stabilität aufweisen.

Der Lebensstandard in der sekundären Phase steige laufend, doch müßten ständig neue wirtschaftliche und soziale Strukturen gefunden werden. Die

Landwirtschaft werde von dieser Entwicklung besonders getroffen. Der Übergang von der arbeitsintensiven zur kapitalintensiven Form der Landwirtschaft habe zur Folge, daß immer mehr Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft an andere Berufszweige abgegeben werden müßten. Für den Einzelnen bringe das Umschulungsprobleme mit sich und ein Umdenken von bisher gültigen landwirtschaftlichen Betriebsformen und -größen zu neuen und modernen Strukturen. Der Lebensstandard sei zwar auch gestiegen, aber sehr viel langsamer, so daß daraus eine Diskrepanz zur städtischen und gewerblichen Bevölkerung erwachse. Überdies müsse die Landwirtschaft erfahren, daß sie nicht mehr der wichtigste Faktor sei wie zu Zeiten der Agrargesellschaft, sondern vollintegrierter Partner aller Berufszweige, mit denen sie im Leistungswettbewerb stehe. Es sei daher wichtig, daß sich die Landwirtschaft nicht isoliere. Die Jugend müsse auf diese Situation vorbereitet werden. Dabei könne sie nicht mehr auf vorliegende Erfahrungen zurückgreifen, ihr Leitbild sei deutlich von dem des Vaters oder der Mutter unterschieden. Man müsse ihr bewußt machen, welche alten Bindungen ihre Wirksamkeit nicht verlieren und welche neuen Verhaltensweisen für die Zukunft notwendig seien.

Die Landwirtschaft sei mehr denn je auf Solidarität, Kooperation und Verständnis füreinander angewiesen. Generationskonflikte könne sie sich nicht leisten. Eine evolutionäre Entwicklung müsse an die Stelle revolutionärer Auseinandersetzungen treten.

Auch soziale Mobilität werde von der Jugend gefordert. Sie müsse sich in die Gesamtentwicklung der Gesellschaft integrieren. Früher habe z.B. der selbständige Landwirt einen höheren sozialen Status gehabt als der Arbeitnehmer, heute sei das zumindest fragwürdig. Die Jugend müsse neue Sicherungssysteme schaffen, rechtzeitig ihre Berufswahl treffen und bereit sein, in andere Berufe überzuwechseln. Sie müsse lernen,über ihre Zukunft selber zu entscheiden.
Bei all diesen Problemen brauche die Jugend Anleitung und Unterstützung. Bildung und Ausbildung müßten vor allem auf die personale Entwicklung ausgerichtet sein, um die Entscheidungsfähigkeit des einzelnen zu fördern. Hierbei zu helfen, sei die wichtigste Aufgabe der Beratung und vor allem eine Aufgabe der Landjugendberatung.

In der Aussprache wurde die Forderung nach einer umfassenden Ausbildung hervorgehoben und festgestellt, daß darin die Voraussetzung für eine leichtere Anpassung der Landwirtschaft an die Gesamtgesellschaft zu sehen sei. Der Lernprozeß, der bewältigt werden müsse, um den Übergang zwischen den Entwicklungsphasen zu vollziehen sei lang und schwierig. Vor allem die zweite Phase erfordere hohe Investitionen. Die Entwicklung werde sich aber erheblich verzögern, wenn die Bevölkerung nicht darauf vorbereitet sei. Es sei wichtig, durch Kooperation zwischen den Ländern und durch Weitergabe von Erfahrungen den Übergang zwischen den Stufen zu erleichtern.

RAHMENVERANSTALTUNGEN

Die Exkursion führte nach Niederbayern

Internationale Tagungen sind Stätten der Begegnung. Sie fördern das gegenseitige Verständnis und ermöglichen neue Kontakte und Freundschaften.

Die Arbeitssitzungen über fachliche Fragen wurden durch Lichtbildvorträge, gesellige Abendveranstaltungen und eine Exkursion aufgelockert.

"Bayern - Land und Leute" war das Motto des Empfangsabends, zu dem der Bayerische Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Dr. Eisenmann die Gäste und Teilnehmer aus nah und fern willkommen hieß. Der Minister wies auf die Bedeutung von Bildung und Ausbildung für die Verbesserung der ländlichen Verhältnisse hin und wünschte den Teilnehmern guten Erfolg bei ihren Bemühungen um die Landjugendarbeit. Zwei Instrumental- und Gesangsgruppen brachten Kostproben bayerischer Volksmusik, die mit Freude und Bewunderung aufgenommen wurden. Zwischendurch stellten sich die Teilnehmer vor und gaben einige humorvolle Einlagen zum besten. Bereits an diesem Abend wuchs das Seminar zu einer Gemeinschaft zusammen.

An Bord des Reisebusses herrschte fröhliche Stimmung

Das traditionelle Abendessen in der Klostergaststätte Andechs war auch dieses Jahr ein geselliger Höhepunkt des Seminars. Gastgeber war wieder der Präsident des Bayerischen Landtages Herr Hanauer, der auf diese Weise inzwischen alle rund 250 Teilnehmer der Herrschinger Seminare kennengelernt hat. Der Landtagspräsident unterstrich den Wert in-

ternationaler Aussprachen und Begegnungen und äußerte die Hoffnung, daß künftig jedes Jahr in Herrsching ein Seminar für Landjugendführungskräfte aus aller Welt stattfinden werde. Dadurch könne die nutzbringende Arbeit des Internationalen Studienzentrums verstärkt und die Freundschaft zwischen den Völkern vertieft werden.

Es wurde viel erzählt und gesungen in Andechs. Besonders eindrucksvoll waren die Darbietungen der Freunde aus Afrika, die gleichzeitig den Dank an den Gastgeber zum Ausdruck brachten.

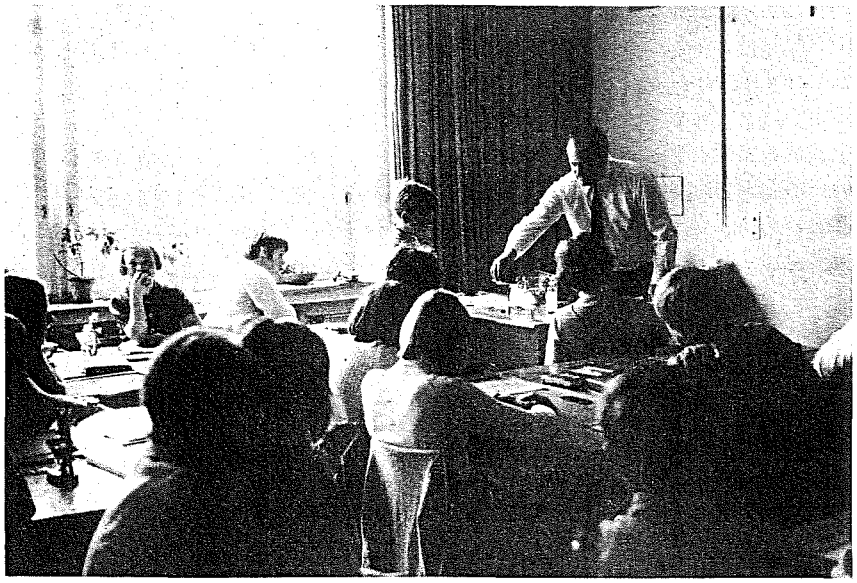
Bei strahlend schönem Wetter begann nach Beendigung der Vormittagssitzung die Exkursion. Die Fahrt war von Frau Heil und Herrn Dr. Töpfer, den Landjugendberatern des Regierungsbezirkes Niederbayern vorbereitet worden und sollte einen Einblick in das Bildungs- und Ausbildungssystem der Landjugend vermitteln. Im Wechsel mit landschaftlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten wurden Beispiele der verschiedenen Ausbildungsstufen - von der Volksschule über den Lehrbetrieb, die Berufsschule, die landwirtschaftliche Fachschule - und außerschulische Veranstaltungen der Landjugend gezeigt.

In Adlkofen bei Landshut war die Landjugend zu einem Forstlichen Wettbewerb auf Kreisebene zusammengekommen. Bei der Aufgabenstellung kam es in gleicher Weise auf Fachkenntnisse und Geschicklichkeit an. Die Seminarteilnehmer begnügten sich nicht mit dem Zuschauen und versuchten selbst mitzumachen. Sie mußten aber bald einsehen, daß die Leistungen der Jugendlichen beachtlich und nicht leicht zu übertreffen waren. Am Beispiel dieses Wettbewerbs wurde außerdem veranschaulicht, daß nur eine enge Zusammenarbeit der verschiedenen Dienststellen, der Landwirtschaftsschule, der Forstverwaltung, der Landjugendberatung und der Landjugendverbände selbst solche Veranstaltungen der außerschulischen Bildungsarbeit ermöglicht.

Bei einer Betriebsbesichtigung in Oberlippach

In Oberlippach besichtigten die ausländischen Gäste einen Lehrbetrieb und zeigten sich äußerst angetan von den Erfolgen des Landwirts, seinen Betrieb den Erfordernissen der modernen Zeit anzupassen. Nach einem Rundgang durch die Stallungen und Scheunen konnte auch das Wohnhaus besichtigt werden, was von den Teilnehmern mit besonderem Dank honoriert wurde. Bereitwillig gaben der Betriebsleiter und seine Frau Auskunft auf die verschiedenartigsten Fragen, so daß schließlich eine recht klare Vorstellung von den Freuden und Sorgen eines bäuerlichen Familienbetriebes in diesem Raum vermittelt wurde.

Nach einer Rundfahrt durch Landshut und die Besichtigung der Martinskirche verbrachten die Teilnehmer den ersten Abend der Exkursion in Pfettrach, wo sie im Namen der Regierung von Niederbayern, des Landkreises und des Bauernverbandes herzlich willkommen geheißen wurden. Gleichzeitig wurde ihnen eine Einführung in die wirtschaftlichen und strukturellen Besonderheiten des Landes gegeben, um das Verständnis für die teilweise recht schwierige Lage der Landbevölkerung zu wecken. Für den nächsten Tag war wiederum ein reichhaltiges Programm vorgesehen.



Der Gruppenunterricht in der Volksschule Dingolfing fand viel Anerkennung

In der Volksschule Dingolfing beschäftigte sich eine 7. Klasse im Naturkundeunterricht mit dem Moos als Wasserspeicher. Die moderne Form des Gruppenunterrichtes, die hier überzeugend demonstriert wurde, löste bei den Seminarteilnehmern zugleich Begeisterung und Anerkennung aus. Die Schüler und Schülerinnen waren mit großem Eifer bei der Sache, und man merkte ihnen an, daß sie am Lernen Freude fanden. Manch einer der Gäste mag den Wunsch verspürt haben, unter solchen Bedingungen selber noch einmal zur Schule gehen zu können.

Ebenfalls in Dingolfing wurde der Unterricht einer Mädchenklasse der landwirtschaftlichen Berufsschule verfolgt. Während der Lehrzeit besuchen die Jugendlichen einmal in der Woche die Berufsschule. Hier wird das in der Praxis Gelernte theoretisch untermauert und ergänzt. Gleichzeitig bietet die Berufsschule den Jugendlichen während der Ausbildungszeit eine Erziehungs- und Lebenshilfe, die in der Vielseitigkeit des Unterrichts ihren Ausdruck findet.

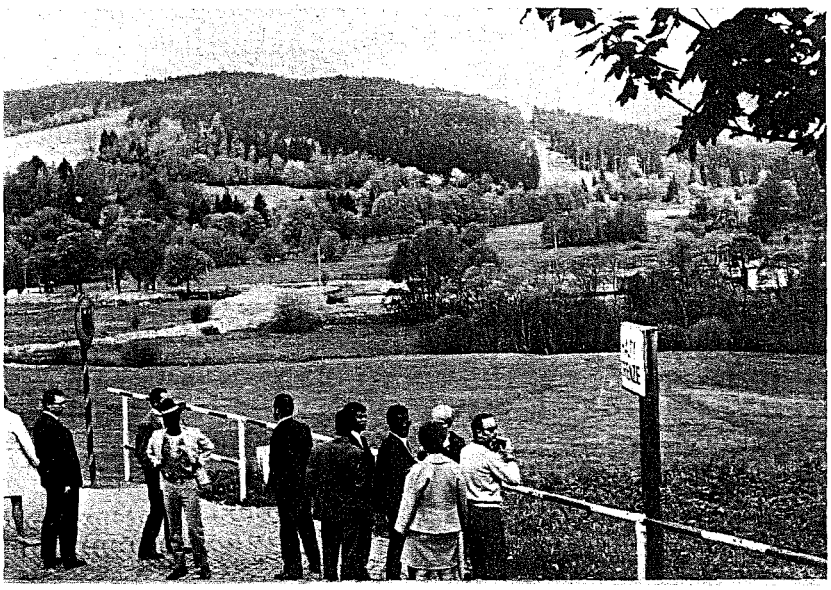
Der Betriebsleiter gibt bereitwillig Auskunft

In regelmäßigen Abständen werden die Lehrlinge vom zuständigen Landwirtschaftsamt zu besonderen Lehrlingsschulungen eingeladen. Die Seminarteilnehmer konnten im Grünlandinstitut Steinach Einblick in einen solchen Lehrgang gewinnen.

Die Darbietungen der Freunde aus Mauretanien wurden mit Beifall aufgenommen

Ein besonderes Erlebnis während der Exkursion war der Begegnungsabend in Viechtach, zu dem die Landjugend eingeladen hatte. Schon nach kurzer Zeit fühlten sich die Gäste in den Kreis der Landjugend aufgenommen und trugen auf ihre Weise mit zum Gelingen des Abends bei. Das zwanglose Beisammensein, das viele persönliche Gespräche ermöglichte, wird sicher allen lange in guter Erinnerung bleiben.

In Deggendorf wurde am folgenden Tage eine moderne Landwirtschaftsschule besichtigt und in Ganacker ein zweiter Lehrbetrieb. Wieder wollten die Fachgespräche kein Ende nehmen. Der Betriebsleiter und die Teilnehmer hatten in gleicher Weise Freude am Erfahrungs- und Meinungsaustausch, und die Dolmetscherin hatte Mühe, alle zufriedenzustellen. Auch hier ergänzte ein Rundgang durch das Wohnhaus das Bild und vermittelte einen ganz persönlichen und unverfälschten Eindruck vom täglichen Familienleben auf dem Bauernhof.



An der Grenze zur CSSR bei Bayerisch-Eisenstein

Eine Fahrt an den Eisernen Vorhang bei Bayerisch-Eisenstein zeigte mit erschreckender Deutlichkeit die scharfen Gegensätze zwischen Ost und West, die noch immer einer friedlichen Verständigung im Wege stehen. Gleichzeitig mag sich in manchem der Wunsch vertieft haben, über kleine Meinungsverschiedenheiten hinweg, die es immer zwischen Ländern und Völkern geben wird, ernsthaft nach Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfe zu streben.

Das Waldmuseum und eine Glasschleiferei in Zwiesel fanden lebhaftes Interesse.
Wie man durch Selbsthilfe das Leben auf dem Lande attraktiver gestalten kann, zeigte das Beispiel eines der schönsten Dörfer Niederbayerns. Alljährlich können sich die Landgemeinden in der Bundesrepublik Deutschland an einem Wettbewerb unter dem Motto "Unser schönes Dorf" beteiligen. Die gesamte Dorfgemeinschaft wird zur Mitarbeit aufgerufen, um Sauberkeit, Schönheit und Zweckmäßigkeit des Dorfbildes aufeinander abzustimmen. Altenbuch im Landkreis Landau a. d. Isar war vor einigen Jahren unter den Siegern des Wettbewerbs, und noch heute ist die Gemeinde mit Recht stolz darauf.

Mit einem Umtrunk und dem aufrichtigen Dank an die beiden Fahrtleiter ging die Exkursion zu Ende.

Zum Abschluß erhielten die Teilnehmer ein Andenken an den Aufenthalt in Herrsching

Zum Abschluß des Seminars hatte das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zu einem festlichen Abendessen eingeladen. Die Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, den Veranstaltern in herzlicher Form für ihre Bemühungen um das Seminar und die erwiesene Gastfreundschaft zu danken. Gleichzeitig äußerten sie den Wunsch, die so erfolgreich angeknüpfte Verbindung aufrechtzuhalten und Internationale Seminare für Landjugendführungskräfte künftig jedes Jahr zu veranstalten.

II. Verzeichnis der Referenten

(1) J. Baujard, Direktor des I. N. P. S. A., Nationale Hochschule für landwirtschaftliche Ausbildung, Dijon, Frankreich

"Gruppenpädagogik und audio-visuelle Hilfsmittel in der Landjugendarbeit"

(2) Rik van den Bosch, Generalsekretär der M. I. J. A. R. C., Internationale katholische Land- und Bauernjugendbewegung. Leuwen, Belgien

"Die Bedeutung der Landjugendarbeit für die Entwicklung der Gemeinde"

(3) Karl Büscher, Dr., Leiter des Landesinstituts für Landwirtschaftspädagogik, Bonn, BRD

"Die pädagogische Aufgabe der Jugendführung"

(4) Bernd V. Dreesmann, Generalsekretär der Deutschen Welthungerhilfe, Bonn, BRD

"Die Deutsche Welthungerhilfe"

(5) Piet Dijkstra, Stellvertretender Generalsekretär der W. A. Y., Weltjugendvereinigung, Brüssel, Belgien

"Studienunterlagen für die Ausbildung von Führungskräften in der Landjugendarbeit"

(6) Karl H. Gebbers, Referatsleiter, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn, BRD

"Erzieherische Aufgaben der Jugendarbeit"

(7) Ejgil Hansen, Landjugendreferent, Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, FAO, Rom, Italien

"Grundlagen der Programmplanung"
"Die Landjugend im Rahmen des Weltleitplans der FAO"

(8) Wichard Graf Harrach, Dr., Referent, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn, BRD

"Erziehung durch Landjugendarbeit - eine internationale Aufgabe"

(9) Karin Hinrichsen, Landjugendberaterin, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn, BRD

(10) Uta Kolbe, Landjugendberaterin, Landwirtschaftskammer Hannover, Hannover, BRD

"Die Ausbildung der Landjugend in der Bundesrepublik Deutschland"

(11) Gebhard Quinger, Stellvertretender Generalsekretär des Bayerischen Bauernverbandes, München, BRD

"Die Mobilität der Landjugend"

(12) Peter Schmoock, Dr. Referent für Erziehungswesen, Deutsche UNESCO-Kommission, Köln, BRD

"Die Bedeutung der Landjugendarbeit im Rahmen der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Dritten Welt"

(13) Peter Sinkwitz, Dr., Dozent, Deutsche Landjugendakademie Fredeburg, BRD

"Gewinnung und Ausbildung von Führungskräften"

Name
Nom de

Kurtz,
Bernar

Ryimar
Etienne

Bolay,
Wolfra

Brusko
Richard

Fajen,
Reinhar

Florack
Margar

Kolbe,
Uta

Zel er,
Heidi

Deuss,
Cyrille

Nicolaid
Evangeli

Astropek
Antonios

Baldé,
Alpha Ma

III. TEILNEHMER AM V. INTERNATIONALEN SEMINAR FÜR LANDJUGENDARBEIT

Herrsching/Ammersee, vom 1. - 13. Juni 1970

PARTICIPANTS DU V^{e} SEMINAIRE INTERNATIONAL POUR L'ACTIVITE DE LA JEUNESSE AGRICOLE

Herrsching/Ammersee, Allemagne, du 1 au 13 juin 1970

Name Nom de famille	Gegenw. Funktion und Adresse Fonctions actuelles et adresse	Land Pays
Kurtz, Ernesto Bernardo	Mendoza 36, Postfach 48, Obera-Misiones	Argentinien
Ryimare, Etienne	Professeur, Institut Technique Agricole, Gitega	Burundi
Bolay, Wolfram	Lehrer und Berater, 711 Öhringen, Landwirtschaftsamt und -schule Fachreferent des Bundes Bad. Landjugend	Bundesrepublik Deutschland
Bruskowski, Richard	Fachreferent, Bad. Landjugendverband Freiburg, Friedrichstr. 41	"
Fajen, Reinhard	Landesgeschäftsführer, Bund der Landjugend Württemberg-Hohenzollern, 7967 Bad Waldsee, Döchtbühl Heimvolkshochschule	"
Florack, † Margareta	Landjugendberaterin, Landwirtschafts-kammer Rheinland, 53 Bonn, Endenicher Allee 60	"
Kolbe, Uta	Landjugendberaterin, Landwirtschafts-kammer Hannover, 3 Hannover, Birkenstraße 4	"
Zeltner, Heidi	Sachbearbeiterin f. Berufsausbild. u. Landjugendberatung, 88 Ansbach, Kannenstraße 1	"
Deuss, Cyrille	Ingénieur des travaux agricoles, 27, Pont-Audemer, Rue de l'Etang	Frankreich
Nicolaidou, Evangelie	M. Caraca 20, Chalkis	Griechenland
Astropekakis, Antonios	Diplomlandwirt Perama, Milopotamu, Kreta	"
Baldé, Alpha Mamadou	Rundfunkkorrespondent, 5 Köln.1, Michaelstraße 5; Radiodiffusion Nationale de la République de Guinée, Conakry	Guinea

Name Nom de famille	Gegenw. Funktion und Adresse Fonctions actuelles et adresse	Land Pays
Benomar, Abdel Hafid	Chef du bureau de la vulgarisation et bureau des allotissements, province de SAFI, S.P. de la mise en valeur de SAFI, B.P. 3, SAFI	Marokko
Besri, Abdelaziz	Directeur du centre de travaux agricoles, CT 23-01 - Dkhissa - BP 27, Meknes	"
Sy, Adama	Professeur de vulgarisation et de coopération, Centre de Formation et de Vulgarisation Agricoles, Kaedi	Mauretanien
Lam, Hamadi Amades	Professeur de cultures au Centre de Formation et de Vulgarisation Agricoles, Kaedi	"
Rose, Guy André Joseph	P.R.O. Editeur, National Federation of Young Farmers Clubs, Rue Brown Sequard, Curepipe	Insel Mauritius
Gölles, Peter	Diözesansekretär d. Kath. Landjugend Steiermark, Schaffal 7, 8044 Graz	Österreich
Hochedlinger, Erich	Grenzgasse 4/21, A - 1150, Wien Landjugendreferat d. Bundesmin. f. Land- und Forstwirtschaft, Wien	"
Kunze, Gertraud	Landjugendreferentin, Wünschendorf 29, A-8200, Gleisdorf	"
Steinwender, Herbert	Landjugendreferent der Kärntner Landjugend, Museumgasse 5, 9020 Klagenfurt	"
Wallner, Margarethe	Landjugendreferentin und Beraterin 5020 Salzburg, Schwarzstraße 19	"
Esteve, José	Centro Regional de Extension Agraria, Carcagente (Valencia)	Spanien
Guspi, Ramon Avellana	Apartado, 25, Reus (Tarragona)	"
Ben Younés, Aicha	Ingénieur agronome, Ecole Nationale de Monitrices Rurales, La Soukra Directrice de l'Ecole	Tunesien

IV. Das Organisationskomitee

Vorsitzender des Internationalen Studienzentrums für Landjugendarbeit:

Herr Ministerialdirektor Prof. Dr. Ludwig Pielen
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn

Stellvertretender Vorsitzender:

Herr Ministerialrat Karl Heinz Gebbers
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn

Organisationskomitee:

Herr Dr. Wichard Graf Harrach, Seminarleiter
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten,Bonn

Herr Ejgil Hansen, Landjugendreferent
Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO)

Frau Karin Hinrichsen, Landjugendberatungsdienst
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn

Frau Maria Winterholler, Landjugendberatungsdienst
Bayer. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, München

Herr Hugo Sedlmeyer, Landjugendberatungsdienst
Regierung von Oberbayern, München

Frau Anni Mückenheim, Dolmetscherin
Land- und Hauswirtschaftlicher Auswertungs- und Informationsdienst, AID, Bonn-Bad Godesberg

Herr Dieter Stich, Referent
Land- und Hauswirtschaftlicher Auswertungs- und Informationsdienst, AID, Bonn-Bad Godesberg

Frau Dr. Brunhilde Weber
Direktorin der Bayerischen Bäuerinnenschule, Herrsching